

02. März 2005 in der Kirche „Zur frohen Botschaft“ Weseler Straße 6, 10318 Berlin (Karlshorst)
<die mit ... gekennzeichneten Textstellen waren leider in der Bandaufnahme nicht verständlich>

Pfarrer Dusdal: Ich möchte Ihnen allen recht herzlich einen guten Abend wünschen. Für alle, die mich noch nicht kennen: Mein Name ist Pfarrer Dusdal und ich bin hier der Pfarrer dieser Kirche. Ich heiße Sie ganz herzlich in unserer Kirche, die den Namen „Zur frohen Botschaft“ trägt, willkommen.

Sie sind heute alle hierher gekommen, weil Sie eine traurige Botschaft erhalten haben. Eine traurige Botschaft des Bezirksamtes und traurig ist es auch, dass Demokratie ein Lehrstück vorzeigt, Schülern, die ja nicht nur in ihrem Alltag das Einmaleins oder die höhere Algebra lernen, sondern auch, was Demokratie bedeutet. Ich wünsche uns, dass Authentizität, zumindest hier heute lebbar gemacht wird.

Ich schaue auf das „Coppi muggt auf“ – in der Bibel heißt es: Jesus hat uns nicht gegeben einen Geist – man könnte es so übersetzen: der Duckmäuserei, oder der Anpassung – sondern einen Geist der Besonnenheit, der Kraft und der Stärke. Ich wünsche uns, dass dieser Geist hier in dieser Kirche lebendig wird – der Besonnenheit und der Kraft – und dass Sie mit Mut gestärkt heute hier hinausgehen, dass aus der traurigen Botschaft vielleicht doch noch eine frohe wird. (APPLAUS)

Schülerin verliest einen Brief von Prof. Anne Sophie Mutter. (APPLAUS)

Schülerin trägt Kurzbiografie von Lior Shabadal vor:

1950 in Tel Aviv geboren, studierte *Bratsche, Posaune, Komposition* und *Dirigieren*. Er lernte in Salzburg und Wien bei Carlo Maria Giulini, Igor Markevitch, Sergio Celibidache und Franco Ferrara.

1980 wurde er Chefdirigent des Haifa Symphonie-Orchesters.

Als Gründer der Ensembles Acoustic 7/11 und MUSICA NOVA - ist er auch als Komponist auf verschiedenen Gebieten von der Kammermusik über Liedkomposition bis zu symphonischen Werken tätig.

Von Februar 1997 bis zu deren Abwicklung Ende 2004 ist Lior Shabadal Chefdirigent der Berliner Symphoniker und seit Beginn der Saison 2000/2001 ebenfalls Chefdirigent des RTV Slovenija Symphony Orchestra.

International bekannt durch CD - und Fernsehproduktionen sowie durch Gastdirigate mit namhaften Orchestern.

Schülerin verliest Grußworte von Lior Shabadal: Es tut mir leid, dass ich heute Abend nicht dabei sein kann, weil ich gerade in Thüringen bin und ein Konzert in Jena gebe. Gerade habe ich mit dem Intendant gesprochen und habe gehört, dass auch in Thüringen mehrere kleine Theater geschlossen oder fusioniert werden. Die Tendenz der Kulturzerstörung steigt ständig.

Nicht weniger hat mich die Geschichte vom Coppi-Gymnasium schockiert. Es scheint, dass die Stadt Berlin und der Senat wirklich ein ressortübergreifendes Konzept haben, mit dem Motto: Kultur weg – und vor allem: Musik ist unnötig.

Dieses Konzept von der Senatsverwaltung macht eigentlich viel Sinn: Erst schließt man ein Orchester, das 30 Jahre lang für die Musikausbildung in die Schulen ging und die Basisarbeit für die Musikausbildung in Berlin geleistet hat und dann droht die Schließung weiterer Opernhäuser, weil die Opernstiftung irgendwann einmal eine Verkleinerung sein wird. Und dann – wozu braucht man Musiker in der Zukunft - auch musikalische Ausbildung in der Schule nicht. Die jungen Musiker sind für den Staat nur eine Belastung und werden als weitere Arbeitslose – nicht Steuerzahler - keine Zukunft haben.

Natürlich: Meine Worte sind polemisch und sarkastisch, aber das sind meine Erfahrungen, die ich Berlin gemacht habe. Warum ist Musik weniger wichtig, als Mathematik? Diese Ideen liegen noch in den Anfängen der industriellen Revolution. Ein musikalisches Gymnasium zu schließen, ist ein Akt der Barbarei; genauso, wie ein Orchester zu schließen. (APPLAUS) Weil: Man raubt den Menschen, - den *jungen* Menschen - eine Zukunft, die sie sich selber wünschen.

Warum darf eine Verwaltung und das Beamtentum solche Entscheidungen treffen? Es ist undemokratisch einem Menschen zu sagen, was wichtig ist und was weniger wichtig ist.

Musik ist die heilige Kunst – das ist ein deutscher Satz! Und wir leben in einer Zeit, wo ein regelrechter Krieg gegen Musik geführt wird. Die Stadt Berlin spielt dabei eine führende Rolle. Irgendwann werden wir alle und vor allem Ihre Kinder dafür zahlen. Man raubt ihnen die Zukunft. Ich appelliere an die Eltern und die Schüler, nicht aufzugeben. (APPLAUS)

Walfriede Schmidt, Schauspielerin: Ja, warum bin ich hier? Das Hans-und-Hilde-Coppi-Gymnasium ist ja nicht nur in Lichtenberg bekannt. Das Gymnasium hat einen Ruf weit über die Grenzen des Stadtbezirks hinaus. Ich habe schon viel von dieser Schule gehört und kenne auch zwei junge Menschen, die gern hier zur Schule gegangen wären, die sich nur leider zu spät gemeldet hatten und die Schule war schon voll. Als ich gehört habe, dass dieses Gymnasium mit dem Kant-Gymnasium zusammengelegt werden soll, was für mich in gewisser Weise einer Schließung gleichkommt, habe ich die Gelegenheit genutzt, am 26. Februar den Tag der offenen Tür zu besuchen, um mir selber ein Bild zu machen von dieser Schule. Natürlich erschreckt es mich als Schauspielerin sowieso, wenn Theater zugemacht werden, wenn Schulen geschlossen werden, wenn unter der Maßgabe, dass das Geld knapp sei, Zentren geschlossen werden, die der musischen, ethischen und auch kreativen Momente des Lebens geschuldet sind. Also habe ich mich aufgemacht, habe diese Schule besucht und war wirklich begeistert!

Schauspieler sind emotional – ich werde mich sehr zurückhalten, aber ich war wirklich BEGEISTERT. Ich habe zwei Kinder groß gezogen, ich war schon in Schulen tätig, ich habe relativ gute Schulen gesehen, gesucht und gefunden – das will ich gar nicht sagen – aber diese Schule hat auf mich einen so unglaublichen Eindruck gemacht. Es ist nur die Musik, die natürlich unglaublich schön war! Ich habe, glaube ich, zwei mal dort Menschen musizieren sehen, junge Menschen, mit einer solchen Begeisterung und einem solchen Können, das hat mich schon sehr beeindruckt. Aber die ganze Schule platz aus den Nähten vor Kreativität und Phantasie, da hängen Bilder, kleine Skulpturen, da tanzen die Schüler, da spürt man in der ganzen Schule ein Vertrauen zwischen Eltern, Lehrern, Schülern – ich habe so etwas, und das sage ich hier – SOWAHR MIR GOTT HELFE, ICH KANN NICHT ANDERS - ich habe eine solche Atmosphäre noch *nie* erlebt. (TOBENDER APPLAUS) Und wenn ich schon vorher irgendwie entsetzt war darüber, dass man aus – sicherlich finanziellen Erwägungen heraus – eine Begründung, die ja nun inzwischen schon langsam langweilig ist – diese Schule schließt, so frage ich inzwischen: Wie kommen Sie auf diesen Gedanken? Wie kann man denn? Die Arbeit, die *wunderbare* Arbeit von Menschen, die über Jahre hinaus einen solchen Erfolg zeigt – außerdem ist die Schule ausgelastet – es besteht gar kein Grund zu schließen! Ich würde mich sehr dafür interessieren die ausgewogenen Gründe dafür zu erfahren, warum man die Arbeit dieser Menschen kaputtmacht. Und glaube mir keiner: Wenn nun dieses Gymnasium in ein anderes, größeres Gymnasium hineingeführt wird, wird sich diese Atmosphäre nicht erhalten können. (TOBENDER APPLAUS) Ich bin der selben Meinung wie der Dirigent Lior Shambadal, ich kann nur sagen: Unsere Welt, unsere Gesellschaft ist am Rande der Verblödung (APPLAUS) und ich denke, dass ein Bezirksamt, ein Senat, die verdammte Pflicht und Schuldigkeit haben, darauf zu achten, dass die Zentren, die dagegen stehen und die eine solche Atmosphäre schaffen, dass die nicht zerstört werden. Man muss nicht nur an Geld denken, es ist langweilig, es ist *absolut* langweilig, immer diese Debatten mit den Finanzen. Unter diesem Aspekt wird eine ganze Menge Zukunft zerstört.

Es ist ja immer Geld da! Es werden Bomber gekauft, auch in den Irak wird jetzt wieder mehr Geld geschickt – ich habe ja nichts dagegen – aber ein Bruchteil des Geldes, das für Soldaten im Ausland gegeben wird und das für Bomber ausgegeben wird, würde ja reichen, um diese wunderbare Schule zu erhalten. (APPLAUS) Ich will mich hier nicht ausbreiten, ich habe gesprochen. Ich würde nur gern von den verantwortlichen Politikern erfahren, welche anderen Konzepte sie bei ihren Erwägungen in betracht gezogen haben, wie die Konzeption grundsätzlich aussieht für die Zukunft und warum man sich für dieses Konzept entschieden hat. Warum man sich für zwei Umzüge entschieden hat und nicht nur für einen (APPLAUS). Das möchte ich gern erfahren, deshalb bin ich heute hierher gekommen – ich hatte eigentlich nicht die Absicht, hier etwas zu sagen. Das möchte ich gern wissen, und zwar so, dass ich es verstehen kann. Ich habe gestern wieder „Philadelpia“ gesehen und da sagt er immer: Erklären Sie s mir so, als ob ich sechs Jahre alt

wäre. (APPLAUS). Und ich möchte mich noch mal bei den Schülern bedanken für die schönen Bilder und diese wunderbare Musik, die ich gehört habe, für den ganzen schönen Tag herzlichen Dank den Lehrern und Eltern. Ich denke, dass unsere Politiker sehen werden, dass man auch eine Zeitlang mit Klassenstärken von 24 Schülern ganz gut auskommt, wo der der PISA-Turm über uns wächst (TOBENDER APPLAUS)

Georgi Gogow, Musiker: Ich möchte zwei Grüße loswerden. Der erste Gruß ist von meiner Band. Meine Kollegen von City lassen alle anwesenden Eltern und Kinder aufs herzlichste grüßen, auch wenn der Anlass ein trauriger ist. Wir befinden uns in der Winterpause und ich bin als einziger „habhaft“. Ich bin sehr gerne gekommen. Ich schließe mich meinen Vorrednerinnen sofort an in der Aussage, dass diese Atmosphäre, die das Coppi-Gymnasium hat, ziemlich einmalig ist - ich glaube, in Deutschland. (APPLAUS) Der zweite Gruß ist privater Natur, ich soll Dalia grüßen von meiner Tochter Yasmin. Yasmin geht auch auf eine Musikschule – Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Schule – und Dalia hat vor einem Jahr gewechselt, ins Coppi-Gymnasium. Und meine Tochter hat mir erzählt, dass es Dalia viel, viel besser hat im Coppi-Gymnasium, weil da so eine punkige Atmosphäre ist. Und ich musste das bestätigen. Ich habe gesagt, ja, als wir das Konzert zusammen mit dem Jugendlichen gemacht haben vor zwei Jahren, war da eine unglaubliche Energie! Diese Energie ist nicht alltäglich. Das hat man gespürt bei den Eltern, das hat man gespürt bei den Kindern, mit welcher Lust alle verschiedenen Facetten von Musik zum Besten gebracht wurden. Ob das Klassik war oder Chansons, oder die ersten Jazz-Versuche, die mir sehr gut gefallen haben.

Ich bin mir sicher, meine Kollegen werden alle komplett an uns heute Abend denken, denn wir haben noch bestimmte Dinge vor: Wir sind in der Planung für eine neue CD gemeinsam mit der Coppi-Schule zu machen, wir sind dabei, das Musikprogramm zu unterstützen und das sind Vorhaben, die wir nicht so einfach unter den Teppich kehren werden. Das heißt: Wir machen weiter. (APPLAUS) Um nicht den abgedroschenen Satz zu sagen: Jetzt erst recht! Wir machen's einfach. ...

Ich fand diesen Begriff „Barbarei“ ein bisschen zu stark. In diesem Lande weiß jeder, was Barbarei bedeutet. Vor nicht langer Zeit sind unglaubliche Kulturwerte vernichtet worden, eine Vernichtung, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. Es wurden Bücher verbrannt, man hat Künstler vertrieben und auch vernichtet. Ich las, mit ein bisschen Schadenfreude, gestern in der Morgenpost, stand eine Umfrage. Der Kultursenator hat den letzten Platz belegt. (ALLGEMEINES GELÄCHTER) Das muss uns nicht wundern. ...

Wir machen weiter!

Mathew D. Rose, Journalist: Als Journalist habe man eine ganz schlechte Gewohnheit – man sucht immer nach Metaphern. Das gilt auch für mich. Ich fahre immer mit der S-Bahn. Und da gibt es jetzt eine neue Maßnahme, das ist eine Sparmaßnahme. Vorher gab es immer die Tafeln mit den Abfahrzeiten an jedem Ende des Bahnsteigs. Das war sehr logisch. ... Jetzt kam jemand auf die Idee, als Sparmaßnahme eine von den zwei wegzumachen. Gut – oder schlecht, wie man es sieht, man gewöhnt sich an sehr viel in Berlin, inzwischen gibt es sehr viele unsinnige Maßnahmen. Aber eines betrifft mich besonders, denn meine Tochter geht zur Charles-Dickens Schule am Olympiastadion. Und Sie müssen sich einfach vorstellen – ich weiß nicht, ob Sie die S-Bahnausgänge am Olympiastadion kennen: Es gibt einen Nord- und einen Südausgang. Der Nordausgang wird immer benutzt, tagesin, tagaus. Der Südausgang wird nur aufgemacht für Spiele im Olympiastadion, ist also sonst immer zu. Nun hat jemand die Aufgabe eine von den zwei Anzeigetafeln zu entfernen. Und welchen hat man weggemacht? Den am Nordende, wo jeder vorbeikommt, um nachzuschauen. Jetzt muss also jeder, der die Abfahrzeit anschauen will, den ganzen Bahnsteig hochgehen. Gut, man gewöhnt sich an sehr viele in Berlin, und ich werde mich auch daran gewöhnen, und sonst geht es mich nicht weiter an – so dachte ich. (Mathew Rose erklärt hier, dass er sich schnell der Zugabfahrzeit versichern wollte und zur Anzeigetafel ging) aber gerade, in diesem Moment kam der Zug an. Wenn ich den verpasst hätte, wäre es unangenehm gewesen bei der Kälte! Unglücklicherweise war es ein Kurzzug, was bedeutete, ich musste jetzt einen kurzen Sprint einlegen. Die ersten drei Schritte habe ich geschafft – beim vierten war schon der Bänderriss da! Wo ich dann dachte: Das ist typisch für Berlin! Sicherlich hat sich jemand viele Gedanken

gemacht, an welchem Ende des Bahnsteigs die Abfahrtszeitentafel verschwinden muss und sich offensichtlich – meiner Meinung nach – das falsche gewählt. Was mich endlich zum Hans-und-Hilde-Coppi-Gymnasium bringt. Die Frage ist: Wird hier das falsche Abfahrtszeitschild abgesägt?

Aber in der Tat geht nicht um ein Abfahrtszeitschild, es geht um Bildung, es geht um Kultur. Das eigentlich, was meiner Meinung nach zusammengehört und die Basis einer Gesellschaft bildet. Die wichtigste Basis unserer Zukunft und es ist etwas, das man nicht so leicht nehmen soll und wofür man sich einsetzen muss. Weil: Unsere Kinder, das ist auch unsere Zukunft, das wird uns täglich eingebläut bezüglich unserer Rente – aber es ist mehr als das! Die Lieben erben, was wir übriglassen und wenn wir so weitermachen, ist das nicht mehr viel. Es ist kein Geheimnis, was ich von der Politik dieser Stadt halte. Erst hat man die Finanzen demoliert, die Wirtschaft so ziemlich auch in der Zwischenzeit und es scheint jetzt, dass sie sich an die Kultur heranmachen. Und für schuld daran - ich mache kein Geheimnis daraus – halte ich die korrupten Politiker (ANHALTENDER APPLAUS) es ist nicht schwer zu beweisen, ich schreibe darüber ganze Bücher, auch es prozessieren auch noch einige, auch wenn sie bisher alle Prozesse verloren haben (LACHEN). Deshalb finde ich es wichtig, sehr wichtig, dass die Politik zu solchen Veranstaltungen eingeladen wird. Denn das sind eigentlich die Leute, die dafür verantwortlich sind. Sie werden gewählt – von Euch, von mir nicht – und sie haben die Verantwortung. Aber zu oft hört man von der Politik: „Ich bin nicht dafür verantwortlich“ oder: „Ich kann nichts dagegen machen“ und das geht einfach nicht. Dann brauchen wir sie auch nicht, wenn sie nichts können (APPLAUS). Und ich finde es sehr bezeichnend, dass heute kein Vertreter von der Landesschulverwaltung erschienen ist, die zwar verantwortlich, aber nicht hier ist – das ist die Arroganz der Macht, die einfach nicht mehr hinzunehmen ist. Ich muss dafür den Leuten danken, die hier sind. Die das einfach wichtig finden, grundsätzlich ist es ihre demokratische Pflicht, die sie hier erfüllen. Und stehen sie pro oder contra zur Schließung – ich finde es gut, dass Sie gekommen sind und bedanke mich im Voraus, dass Sie sich an der Veranstaltung beteiligen (APPLAUS). Eine kurze Vorstellung aller, bevor ich Ihnen das Wort übergebe: Links von mir haben wir Christina Emmrich, PDS, Bezirksbürgermeisterin und Bezirksstadträtin für Finanzen, Personal und Kultur, dann haben wir die einzige Nicht-Politikerin, worüber ich mich sehr freue, Dr. Ulrike Liedke, Direktorin der Musikakademie Rheinsberg (APPLAUS) auch im Präsidium des Deutschen Musikrats (Applaus). Neben Frau Dr. Liedke haben Sie Jacek Gredka von der SPD, Vorsitzender des Ausschusses für Bildung, Sport in der BVV Lichtenberg (APPLAUS). Rechts neben mir Özcan Mutlu (APPLAUS) Mitglied des Abgeordnetenhauses, bildungspolitischer Sprecher von Bündnis 90/ Die Grünen im Abgeordnetenhaus von Berlin und ich glaube, Autor des Berichts „Schultour 2002“. Daneben: Mieke Senftleben, auch Mitglied des Abgeordnetenhauses, Sprecherin für Bildung, Sport und Frauen der FDP Fraktion (APPLAUS) und: Ganz rechts außen – politisch glaube ich auch, oder nicht? – Thomas Ziolko, Mitglied der CDU-Fraktion in der BVV Lichtenberg. Grüß’ Sie Gott, Herr Ziolko (APPLAUS).

Ich würde gern mit Frau Emmrich anfangen, Sie sind eine der Hauptverantwortlichen. Sie tragen die Verantwortung als Bezirksbürgermeisterin und ich gebe Ihnen einfach das Wort, denn die Frage ist schon gestellt worden: Warum dieses Konzept, warum diese Schule?

Christina Emmrich: Ich darf eingangs zwei Bemerkungen machen: Ich kann gut mitgehen, dass Sie mir Inkompetenz unterstellen, womit ich nicht mitgehen kann, ist, dass Politiker sozusagen von Hause aus korrupt sind. Ich weise das von mir entschieden zurück. Eine zweite Vorbemerkung: Ich bin heute hier, weil ich eine Entscheidung getroffen habe und nicht, weil ich mich um eine Entscheidung herummogele. Ich wollte das noch einmal deutlich machen, es kam so ein bisschen, als würde ich zu diesen ominösen Wesen gehören.

Wir haben ja im Bezirk nicht erst mit der Zusammenführung dieser beiden Schulen auf zurückgehende Schülerzahlen reagieren müssen. Ich denke hier alle Zahlen erneut zu nennen, würde uns alle gegenseitig ermüden. Ich meine, dass viele von Ihnen die genau kennen, wenn es da Bedarf gibt, wäre das nicht die Frage, sie noch mal darzulegen. Also: Wir haben zu viele Gymnasien und gegenwärtig zu wenige Schülerinnen und Schüler. Es

gab deshalb auf der Grundlage des Schulentwicklungsplanes die Überlegung, wie in Lichtenberg-Mitte und Lichtenberg-Süd aus den drei Gymnasien zwei werden sollen. Es gab in einer ersten Überlegung des Bezirksamtes die Auffassung, dass ausschließlich der Standort Lückstraße in Betracht gezogen wird. Es kam dann aus stadtentwicklungspolitischer Sicht und vielen anderen Betrachtungsweisen weiterhin der Standort Römerweg ins Gespräch. Dass er auch als Schulstandort gehalten werden muss, vor allem deshalb, weil Karlshorst außer dem Gebiet um die Rummelsburger Bucht zu den Gebieten gehört, in denen tatsächlich Bevölkerungszuzug, Bevölkerungszuwachs ist. Nicht nur angenommen auf der Grundlage von Hochrechnungen, sondern von tatsächlichen Zuzügen und die Karlshorsterinnen und Karlshorster sehr deutlich gesagt haben: Wichtig für Familien ist auch, dass da ein Schulstandort erhalten bleibt.

Es gab dann, wie das bei der Zusammenführung von Schulen üblich ist, die Gespräche mit der Senatsschulverwaltung, weil ja in Berlin, und da sage ich tatsächlich: leider! - die Zuständigkeiten getrennt sind. Es gab Gespräche mit der zuständigen Schulverwaltung und dort wurde sehr deutlich gesagt, dass von den vorhandenen Angeboten, die Angebote des Kant-Gymnasiums und die Angebote des Coppi-Gymnasiums am ehesten zusammenzuführen seien, sie am ehesten zusammen passen und zusammen entwickeln konnten. Es gab dann ziemlichen Druck, das sage ich hier deutlich. Zum einen, dass die Kantianer erwarteten, dass wir die Coppi-Schule aufheben, es gab zum anderen den Druck, dass die Coppi-Schüler sagen: Also, heben Sie mal die Kant-Schule auf. Wer Schulfusionen und Schulzusammenführungen mitgemacht hat, weiß wie wichtig es ist, dass solche Zusammenführungen auf gleicher Augenhöhe vonstatten gehen und nicht die eine Schule im Vorfeld schon die andere Schule sozusagen „unterbuttern“ kann. Deshalb unsere Entscheidung am vergangenen Donnerstag im Bezirksamt, dass Coppi und Kant am Standort Lückstraße zusammengeführt werden, dass das Bezirksamt mit den ihm zur Verfügung stehenden Möglichkeiten Einfluss nimmt, dass die für uns unverzichtbare musikalische und musische Prägung des Coppi-Gymnasiums erhalten bleibt, dass an beiden Standorten insgesamt vier Klassen einzurichten sind und dass für den Standort ... dass Forster erhalten bleibt, an den Standort Römerweg geht und wir dann dort an dem jetzigen Standort Dolgenseestraße für eine Nachnutzung zu sorgen haben.

Mathew D. Rose: Wir machen eine ganze Runde und von da an können Fragen gestellt werden. Herr Mutlu, ist es nur eine Frage von Sachzwängen, oder gibt es Gestaltungsmöglichkeiten, gibt es Prioritäten?

Özcan Mutlu: Ich glaube, dass die Art und Weise, wie diese Entscheidung hier gefallen ist, wie Sie vorhin gesagt haben: Die Arroganz der Macht (APPLAUS). Wir haben seit der Zeit, als es Schulschließungen, viele, viele Schulschließungen in Berlin gab, und die sind tatsächlich notwendig. Auf Grund der zurückgehenden Schülerzahlen müssen Schulen geschlossen werden – ohne Frage - aber die Art und Weise, wie damals, vor einigen Jahren, als es diese massive Schulschließung gab, wie mit Eltern, Schülern und den Betroffenen umgegangen worden ist! Da hat der Senat sich hingesetzt und hat so genannte Leitlinien herausgegeben, die auch in die Ausführungsvorschrift gemündet sind, wie Schulschließungen, wie Schulzusammenlegungen, in diesem Fall Fusionen zu gestalten sind. Denn die betroffenen, das wurde ganz deutlich unterstrichen, die Betroffenen, das sind nicht nur die Schulen, das sind auch die Eltern und das sind insbesondere die Schülerinnen und Schüler. Die sollten mitgenommen werden, die Schulgremien, *alle* Schulgremien sollten rechtzeitig informiert werden und es sollte versucht werden, sie für diese Entscheidung zu gewinnen. Weil: Eine Fusion, das ist ganz wichtig, eine Fusion muss im Interesse beider Schulen passieren die zusammengelegt werden. Beide Schulen sollen ja zukünftig zu einer Schule zusammenwachsen, da geht es nicht mehr – von vornherein, wenn die Entscheidung gefallen ist – dass Mauscheleien der einen oder der anderen Seite vorgeworfen werden. Wenn dann noch die Schulen anfangen, sich gegenseitig zu bekriegen, da kann nichts zusammenwachsen! Und deshalb hat der Senat diese Leitlinien beschlossen und ich, als Außenstehender, der sich trotzdem ein bisschen mehr um diese Schulen gekümmert hat, kann nur sagen: Gegen diese Vorschriften, gegen diese Leitlinien wurde in diesem Fall eklatant verstoßen. (APPLAUS) Es gibt einen ganz einfachen Beweis dafür: Am 24. hat, wenn ich mich nicht irre, der Bezirk beschlossen, zwei Tage vor-

her sollte die Schulkonferenz beschließen – in einem Hau-Ruck-Verfahren; man hat die Schulkonferenz lange Zeit nicht mit den entsprechend notwendigen Informationen versorgt, so dass die Schulkonferenz auch gar nicht befinden konnte, dasselbe war beim Bezirkselfternausschuss der Fall – und dass auch eine Schulrätin, der Außenstelle also der Senatsschulverwaltung sich dann hinstellt und sagt (das wundert mich deshalb, weil ... (?) das Gegenteil davon behauptet) sich hinstellt und schriftlich erklärt, welche Schule denn mit welcher zusammenzulegen sei und welche denn zu schließen sei, das finde ich, ist ein Unding! Denn Herr Böger stellt sich dem Schulausschuss – und wir haben das zum Thema gemacht, letztens. Herr Böger und Herr Härtel, der Staatssekretär, stellt sich hin und sagt: Das ist eine Bezirksangelegenheit, das hat mit uns nichts zu tun! Aber dass die Außenstelle sich anmaßt, im Bezirk zu sagen, welche Schule geschlossen werden soll und wie was zusammengelegt wird, das finde ich eine Ungeheuerlichkeit. Und ich würde hier sogar sagen: Es wurden Zuständigkeiten überschritten, die nicht überschritten werden durften. (APPLAUS) Aber auf der anderen Seite, und ich komme zum Schluss, auf der anderen Seite steht im Schulgesetz drin, dass die Senatsschulverwaltung diese Schulfusionen und –schließungen genehmigen muss. Das ist auch gut so, finde ich. Und vor allem bei einer Schule wie dem Coppi-Gymnasium ist es deshalb gut, weil diese Schule über die Grenzen von Karlshorst hinweg eine Ausstrahlung hat – wir haben ja vorhin diverse Dinge hören können. Diese Schule hat mehr Bedeutung als nur für Berlin und hat viel mehr Bedeutung für diesen Bezirk und deshalb finde ich, dass wir im Schulausschuss als wir das debattiert haben – da hätte ich mir gewünscht, dass Herr Härtel hinstellt und sich vor diese Schule stellt oder zumindest mal hinterfragt, wie diese Entscheidung zustande kommt. Das ist alles nicht passiert. Das bedaure ich und kann nur hoffen, dass Sie wenigstens auf dem juristischen Weg Erfolg haben und wünsche ... (TOBENDER APPLAUS) ... dazu viel Erfolg (APPLAUS).

Mathew Dr. Rose: Danke. Frau Liedtke, geht das eine Schule mit diesem Profil in seiner Selbstständigkeit einfach mit einem anderen Gymnasium ohne diesen Schwerpunkt und ohne dieses Profil zusammenzuführen?

Dr. Ulrike Liedtke: Um auf die Frage ganz konkret zu antworten: Wenn die anderen genauso mitmachen, geht es vielleicht. Aber ich möchte etwas anderes vorausschicken. Es macht mir unheimlich Mut, dass Ihr und Sie alle hierher gekommen seid, es macht nämlich Hoffnung darauf, dass es doch ein unglaubliches Musikinteresse gibt in Deutschland. Ich finde es auch sehr gut, dass so viele um ihre Schule ringen, denn wir kennen ja PISA und wissen, dass da Musik bisher gar nicht abgefragt worden ist. Und ich finde es übrigens auch gut, dass man gerade hier sitzt, diese wunderbare Orgel sehen kann und dass Ihr und Sie diesen Raum ausgesucht haben. Das möchte ich mal vorausschicken (APPLAUS).

Vielleicht treffen wir uns alle etwas zu spät. Man hätte sich treffen müssen vor einer Entscheidung, um Gedanken auszutauschen. Das denke ich wirklich (APPLAUS). Ich habe mir die Konzepte dieser drei Schulen durchgelesen und vieles nicht verstanden. Ich habe kein Kind hier auf der Schule, meine Kinder sind groß, ich komme jetzt aus Rheinsberg im Land Brandenburg – ich verstehe Verschiedenes nicht. Das erste, was ich nicht verstehe: Wir haben in der vergangenen Woche in der Bundesmusikakademie eine große Tagung gehabt für Musikschullehrer, in der uns das Berufsbild Musiklehrer definiert wurde mit dem Blick in die Zukunft. Also: Der Musiklehrer der Zukunft wird ein Lehrer sein, der in der Schule Klassenmusizieren durchführt, der in der Schule sehr viel mehr Musik zu unterrichten hat, als bisher und der Musikschullehrer wird in die Schule einsteigen, wo der Ganztagschule das erlaubt und er wird gleichzeitig eine Profi-Förderung für diejenigen vornehmen, die später mal Musiker werden wollen. Wir haben also drei Tage lang absolut in die Zukunft geguckt und ich denke: Mensch, das machen die doch eigentlich alle an dem Coppi-Gymnasium. Und gerade das, was jetzt als Zukunft deklariert wird, soll dann nicht mehr sein! Das verstehe ich nicht (APPLAUS).

Wir sind uns doch alle einig, dass es eine Änderung im Schulsystem geben muss. Dass die ästhetischen Fächer, dass die musischen Fächer, dass alles das, was ... die emotionale Intelligenz ausmacht, natürlich viel mehr gefördert werden muss. Und da liegen doch

die Potentiale! Und die Entwicklungspotentiale liegen doch in Wissenschaft und Forschung, in Bildung und *Kultur!*

Ich habe mir diese Konzepte ganz konkret angeguckt und komme zu einer Bewertung, die mich einigermaßen wundert: Eine Schule, die in Mathematik punktet, so gar nicht angetastet wird. Das verstehe ich auch nicht. Und wenn ich mir anschaue: Was macht Coppi und was macht die Kant-Schule, dann würde ich denken, Gut, wenn man jetzt das ganze Profil der Coppi-Schule überträgt auf noch andere Schulen, dann kann das ja gut sein. Dann sind es noch mehr, die in den Genuss eines solchen Bildungsprogramms kommen. Aber es ist ja ein Versuchskarnickel, was hier gestartet worden ist. Dieses Musikprofil ist ja – so wie ich das lese – ein Versuchsprodukt, das *auslaufen* soll. Also ist doch irgendwo da eine Mogelpackung, und das verstehe ich nicht. Und ich würde mir für heute wünschen, dass man über diese Dinge spricht, dass man sie offen ausspricht, um zu merken: was ist denn nun diese gemeinsame Kant-Coppi-Schule? Ist das die musikspezifische Schule, die Sie alle wollen oder ist es etwas anderes oder muss man sogar eine getroffene Entscheidung rückgängig machen – auch das gehört zur Demokratie dazu. (HEFTIGER APPLAUS)

Mathew D. Rose: Mieke Senftleben spricht von den Beschlüssen um das Kant- und das Coppi-Gymnasium von einem Schildbürgerstreich. Möchten Sie mehr darüber sagen?

Mieke Senftleben: Ich freu mich, dass ich hier bin. Eine volle Kirche finde ich immer schön. Viele Jugendliche, viele Eltern, die hier sind und wahrscheinlich auch Lehrer. Es zeigt, dass hier eine Schule offensichtlich gewachsen ist, dass hier so etwas entstanden ist wie eine Gemeinschaft, dass hier so etwas entstanden ist, wovon wir träumen – eine Schule als Lebensraum. (APPLAUS) Ich will es mal ganz deutlich so ausdrücken. Da bin ich auch bei einem Thema: Wir reden ja hier in Berlin über Profilbildung von Schule, über Eigenverantwortung, die Schulen übernehmen sollen. Hier ist es offensichtlich gelungen, zunächst über einen Modellversuch, ein Profil sich zu erarbeiten, nämlich die Musik. Ein Profil zu erarbeiten, das wird aber nicht mal eben so en passant passieren, sondern hier ist ein Kollegium, das Konzepte entwickelt hat, dass diese Konzepte auch offensichtlich erfolgreich entwickelt hat, sonst säßen hier nämlich nicht so viele Menschen. (APPLAUS) Solche Profilentwicklung einer einzelnen Schule ist mit ein Fundament unseres neuen Schulgesetzes und deswegen kann ich es überhaupt nicht nachvollziehen, was hier eigentlich passiert. Und deswegen sage ich es im Übrigen hier auch ganz bewusst in diesem Raum: Ich finde auch das Profil von Forster richtig. Ich sage es ganz gezielt, wir brauchen natürlich auch Naturwissenschaftler. Auch das schreibt uns PISA hinter die Ohren. Aber PISA sagt genauso deutlich: Die Musik ist wichtig oder ich will es mal sagen, die Profilbildung und die individuelle Förderung – das ist das, was uns in unseren Schulen fehlt. Und ich sage, wenn ich mir das Ergebnis hier angucke – Coppi zu Kant, Forster zu Coppi – da fällt mir nichts anderes ein, als über die Schildbürger nachzudenken. (APPLAUS)

Frau Emmrich, Sie haben ja vorhin zu Recht gesagt, dass wir finanzielle Probleme in dieser Stadt haben. Und das sehe ich auch und ich glaube, als Politikerin kommt man auch nicht umhin, das zu sehen, und deswegen würde es mich natürlich interessieren, warum dieses Karussell? Denn dieses Karussell ist ja durchaus auch mit finanziellen Dingen verbunden.

Matthew D. Rose: Herr Gredka, Vorsitzender des Ausschusses für Bildung und Sport: Ist das Ihr Bezirk und auch Ihr Bericht? Wie betrachten Sie das? Wie rechtfertigen Sie die Entscheidung?

Jacek Gredka: Also, ich möchte das nicht rechtfertigen, weil ich das nicht beschlossen habe. Und alle wissen, dass ich für diese Entscheidung nicht plädiert habe. Tatsächlich bin ich kein Lichtenberger, kein Karlshorster. Ich bin Hohenschönhausener und stehe dazu. Und ich muss sagen, dass ich mich freue, dass so viele junge Menschen den Mut haben, zu sagen was sie denken und nach vorne gehen und etwas fordern. Ich muss sagen, ich war sehr enttäuscht von dieser ganzen Vorgehensweise. Hier wurde ja schon gesagt, wie das alles abzulaufen hat. Wir haben schon im Dezember in einem Gespräch

mit dem Schulleiter gesagt: Wir versuchen zu kämpfen. Aber das ist alles schon festgelegt worden. Ob wir das zur Kenntnis nehmen wollen oder nicht, es ist so. Im Dezember haben wir es erst erfahren, aber ich weiß, dass im September schon Gespräche darüber stattgefunden haben. Dann wurde das festgelegt, dass das so zu machen wäre. Was mich geärgert hat, war, dass man uns immer gesagt hat, es ist noch nichts beschlossen worden, wir können eine demokratische Entscheidung herbeiführen und wir können darüber diskutieren, wie diese Entscheidung im Bezirk zu finden wäre. Was mich dann überrascht hat: Die erste Information, die wir bekommen haben war so, dass man den Coppi Standort auflösen sollte und Forster und Kant Gymnasium als Standort erhalten bleiben. Das war im Prinzip die erste Entscheidung. Für mich war auch so ein bisschen eigenartig als Vorsitzender des Bildungsausschusses, wir haben gesagt, wir gucken uns alle drei Schulen an, alle Profile und können dann noch einmal miteinander zu diskutieren. Während der ganzen Besuchsreihe haben wir die Information bekommen, dass das Bezirksamt gerade beschlossen hat, dass das Forster Gymnasium nicht am Standort Forster bleiben wird. Wir sind da zu Besuch, uns diese Schule anzugucken und festzustellen, ob dieser Standort tatsächlich gut und günstig für unseren Bezirk wäre. Natürlich war das nicht einfach, nachher im Ausschuss zu diskutieren. Die Meinungen standen fest. Die Beschlüsse der jeweiligen Gremien standen auch fest. Keine logische Überlegung war rüber zu bringen, weil alle schon ihre feste Meinung zu dieser Problematik beschlossen hatten. Für mich war sie nicht einfach zu sagen. Ich habe immer versucht, objektiv auf die Sache einzugehen, ich habe mir wirklich intensiv alle drei Schulen angeguckt und habe festgestellt: Alle drei Schulen sind phantastisch. Alle drei Schulen haben ihr Spezialprofil. Alle Schulen haben gekämpft, um ihr Profil auszubilden. Nur leider die eine hat immer ihr Schüler bekommen und die anderen nicht. Die haben nicht so viel Glück. Das muss wahrscheinlich an der Atmosphäre dieser Schule liegen. Sie haben alle eine musikalische Prägung. Forster genauso wie Kant. Aber diese Atmosphäre bei Coppi war etwas anderes. Ich habe versucht meinen Ausschuss zu bewegen, dass wir sagen: OK. In Zukunft kann dieses dreizügige Gymnasium hier am Standort Coppi erhalten bleiben, d.h. dreizügig. Coppi ist dreizügig. Mehr brauchen sie nicht. Und sie haben die Dreizügigkeit. (APPLAUS) Sie geben Schüler zu Kant und Forster ab. Ich habe mir die letzten Jahre angeguckt. Und Forster hat seit einigen Jahren Probleme mit der Dreizügigkeit. Forster hatte nach der Fusionierung in der ersten Zeit ziemlich gute Ergebnisse gehabt. Aber dann ging ja alles zurück. Bei der Diskussion in der BVV hat der Stadtrat uns gesagt, die ganze Situation kann noch kippen. 2009/2010. Ich habe mir die Prognosezahlen angeguckt und habe festgestellt, dass wenn wir zwei Gymnasien mit Dreizügigkeit haben werden, werden wir die großen Gewinner sein. Also, d.h. wir werden auch in fünf Jahren darüber diskutieren müssen, was passiert mit den zwei übrig gebliebenen Gymnasien. Und das habe ich nicht verstanden, warum in den letzten drei bis vier Jahren in beide Standorte Lückstrasse und Forster-Gymnasium eine ganze Menge investiert worden ist. Sie haben wunderbare Klassenräume, wunderbare Fachräume. Sie haben wunderbare Lehr- und Lernbedingungen dort bekommen und jetzt plötzlich wird man das alles aufgeben. Ich habe gesagt: Was soll das? Das kostet Geld. Wir, also ich und auch meine Fraktion, haben uns dagegen ausgesprochen. Wir haben gesagt, das geht nicht. Das funktioniert nicht so. Man muss auch auf diese demokratisch wählenden Eltern und Schüler eingehen und sagen: Das geht nicht. Es gibt keine rationale Erklärung. Ich kenne sie nicht. (APPLAUS) Ich habe keine Begründung gelesen, in der steht, dass aus diesen und jenen Gründen das so gemacht werden muss. Ich kenne das nicht. Ich habe nur eine Auflistung von Investitionen, Auflistung von Profilen. Nach dieser Auflistung kann ich mich nicht entscheiden, zu sagen: Das ist der richtige Weg. Und wenn ich jetzt sage, Dreizügigkeit soll bleiben. Warum soll man das alles verändern. Wir haben ein dreizügiges, gut funktionierendes Gymnasium an diesem Standort. Persönlich bin anderer Auffassung, weil ich diese Fusionierung aus Hohenschönhausen kenne. Es ist ein Problem und das spricht keiner offen aus. Der Schulleiter vom Coppi-Gymnasium geht in zwei Jahren in den Vorruhestand oder Ruhestand. Das heißt, es wird ein Direktor weniger sein. Wir haben zwei Schulleiter. Das ist vielleicht auch eine Entscheidung. Ich weiß es nicht. Darüber wurde auch nicht diskutiert. Meiner Meinung nach, ist diese emotionale Diskussion, die geführt worden ist auch an den anderen Schulen, die Varianten, die da diskutiert worden sind, nur in einer Richtung gesprochen worden sind, und ich glaube, jemand hat gesagt, man

soll auch die Andersdenkenden akzeptieren. Und wenn man immer sagt, dass die Schulleiter darüber nicht sprechen dürfen, dass ein Redeverbot im Oktober oder November ausgesprochen worden ist, dass sie sich keinen Beistand bei dieser ganzen Entscheidungsdiskussion holen sollen. Das finde ich auch nicht sehr demokratisch und ich finde auch, dass ist nicht richtig. (APPLAUS) Dieses Pingpong-Spiel kennen wir schon ganz gut. Da wird gesagt, dass die Senatsverwaltung verantwortlich ist, um diese Verantwortung wegzuschieben. Dann sagt die Senatsverwaltung, Ihr habt das vorbereitet, Ihr habt das entschieden. Das heißt, die Senatsverwaltung sagt, warum sollen wir uns in die Bildungspolitik bei euch einmischen, wenn Ihr so entschieden habt. Das ist Eure Sache. Wir haben das so entschieden und wenn wir eine Entscheidung so gemacht haben, wie sie jetzt heute gefallen ist, dann suchen wir einen anderen und schicken den anderen vor zu sagen, er hat das so gemacht. Das war auch eine politische Entscheidung. Das muss man so akzeptieren. Es gibt Mehrheiten in diesem Bezirk, die das so beschlossen haben. Und sie wollen das so haben. Wir hätten das über die erste BVV anders beschließen können, aber es ging nicht. Es ist so beschlossen und ich glaube, Frau Dr. Ulrike Liedke hat es richtig gesagt, man muss sich überlegen, was man macht. Ein Nein zu einer Entscheidung ist auch Demokratie. Ich denke, man sollte sich das noch einmal überlegen und noch einmal die ganzen Punkte durchgehen und analysieren, ob diese Entscheidung tatsächlich richtig war. (APPLAUS)

Matthew D. Rose: Herr Ziolko, Sie und zwei andere Mitglieder Ihrer Fraktion haben diese Entscheidung klar befürwortet. Warum? Und warum glauben Sie, dass das Vorteile mit sich bringt.

Thomas Ziolko: Ich will noch einmal etwas zur Ausgangslage der ursprünglichen Diskussion Ende des letzten Jahres sagen. Der ursprüngliche Entwurf des Bezirksamtes war ja der, dass es in Karlshorst keinen Oberschulstandort, kein Gymnasium gibt. Das war die Ausgangslage. Es war angedacht, dass der Standort Dolgenseestraße und der Standort Lückstraße erhalten bleibt. Wir haben als CDU gesagt, wenn man sich die Entwicklung der einzelnen Standteile anguckt, in Friedrichsfelde, im Sanierungsgebiet Viktoriastadt/Weitlingstraße und Karlshorst wird man feststellen, dass das meiste Entwicklungspotenzial und auch der Zuwachs an jungen Familien in Karlshorst und im Sanierungsgebiet Weitlingstraße/ Viktoriastadt liegt. Und wenn man sich dann zusätzlich die Schulstandorte anguckt, wird man feststellen, dass man fast eine Diagonale ziehen kann von Karlshorst über Friedrichsfelde bis in die Viktoriastadt und da macht es Sinn, wenn man dann weiß, dass an den Außenkanten dieser Diagonale das meiste Entwicklungspotenzial ist, dass man da die Schulstandorte erhält, weil da die zukünftigen Einzugsmöglichkeiten für den Schulbereich sinnvoll sind und auch da gegeben sind. Deshalb war unsere Position von vornherein: Es geht darum, in Karlshorst einen Oberschulstandort zu erhalten und es muss ein Gymnasium sein, und dass der Standort Lückstraße für das Sanierungsgebiet Viktoriastadt erhalten bleibt. Und die Ausgangslage war eben die, dass es in Karlshorst kein Gymnasium geben sollte. Und da denke ich, kann man mit dem Ergebnis längerfristig leben, weil es ein Gymnasium hier in Karlshorst gibt. Weil wir hätten sonst in Karlshorst die Situation, dass es in Karlshorst nicht einen einzigen Oberschulstandort gibt, sondern nur noch Grundschulen und das wäre für die Entwicklung und die Attraktivität des Stadtteils Karlshorst wenig gewinnbringend gewesen. Und das sage ich dann als Karlshorster, der hier selbst wohnt. Wenn man zu Sachzwängen kommt, und zu Sachzwängen ist ja schon viel gesagt worden, Stadtentwicklungssituation, die Entwicklung der Schülerzahlen, dann gehört das auch dazu als Politiker, eine ehrliche Antwort zu geben und sich vor Entscheidungen auch nicht zu drücken. Und dann ist Politik natürlich immer auch eine Frage des Kompromisses. Was ist denn hier politisch eigentlich durchsetzbar. Da glaube ich, wenn man sich die Entscheidung anguckt, ist es ein Ergebnis, mit dem man in Karlshorst in zehn, fünfzehn Jahren gut leben kann. Denn es ist besser, als wenn wir gar kein Gymnasium in Karlshorst gehabt hätten. (HEFTIGES GEMURMEL AUS DEM PUBLIKUM) Was zum Profil gehört, und ich glaube, da sind wir uns im Bildungsausschuss auch weitestgehend einig gewesen, dass jede Schule mit ihrem eigenem Profil, was in den letzten Jahren gewachsen ist, erhaltenswert ist. Also keiner hat im Bildungsausschuss die Entscheidung leichten Herzens gemacht und gesagt, wir schließen jetzt hier einfach einen

Schulstandort. Es ist immer eine schwierige Entscheidung und das macht sich, glaube ich, keiner der Beteiligten leicht. Die Informationen, die wir als Bildungsausschuss hatten, und die sich durch den Besuch der Schulen ergeben haben, ist, dass das Profil von Forster mathematisch ausgerichtet und jetzt auch schon in der Zusammenarbeit mit der FHTW schwer fusionierbar ist mit dem anderen Oberschulen, mit Kant oder mit Coppi. Und wenn man das weiß, dass es eine Schule gibt, die mit der FHTW zusammenarbeitet, und wenn man gleichzeitig sagt, wir brauchen in Karlshorst einen Oberschulstandort und dass eine Profilfusion leichter ist von Kant und von Coppi unter der Beibehaltung beider Profile. Also, ich meine, es geht doch nicht darum, dass das Profil von Coppi, was in den letzten Jahren gewachsen ist, dann komplett wegfällt. Das ist ja die Aufgabe von Politik auch, es ist ja in der Tat schon die Aufgabe des Senats, die Profile zu erhalten. (FRAU SENFTLEBEN SCHÜTTELT HEFTIG DEN KOPF, PROTESTRUFEN AUS DEM PUBLIKUM) Während der Bezirk die Aufgabe hat, über die Schulstandorte zu entscheiden. Die Gesetzeslage ist aber so, dass der Bezirk ausschließlich über den Schulstandort entscheidet und nicht über das Profil und uns kam es darauf an, dass es eine gemeinschaftliche Fusion geben wird unter der Beibehaltung des Profils. Und weil es eben mit Forster nicht möglich war, geht es einfach nur noch darum, an welchem Standort fusioniert man Coppi mit Kant. (PROTESTRUFEN AUS DEM PUBLIKUM) Und wenn man sich den Platzbedarf von Forster anguckt, wäre Forster am Standort Lückstaße nicht möglich gewesen. (ZWISCHENRUFEN AUS DEM PUBLIKUM: WARUM?) Und deshalb haben wir als Fraktion gesagt, wir wollen als BVV uns erstens beteiligen im Entscheidungsprozeß und unsere erste Priorität war eben der Oberschulstandort in Karlshorst und dann war da der Kompromiss. Anders war es leider nicht durchsetzbar als zu sagen, wir fusionieren Coppi mit Kant am Standort Kant und ziehen Forster in den Römerweg. Und ich glaube, ganz wichtig ist einfach auch, dass Politiker auch deutlich machen, dass man Entscheidungen nicht nur einfordert, sondern sich auch wirklich beteiligt. (ZWISCHENRUFEN AUS DEM PUBLIKUM: ES REICHT!!! PFIFFE, BÜH-RUFEN) Ich will das einfach nur noch einmal deutlich sagen, wie es zur Beschlussvorlage in der BVV kam. Die SPD hat beantragt, dass in der BVV die Drucksache vertagt wird. Das hätte zur Folge gehabt, dass die BVV am Entscheidungsprozeß, am Beteiligungsprozess über den zukünftigen Standort nicht beteiligt ist. Und ich halte es für richtig, dass Bezirksverordnete klar und deutlich sagen, was sie wollen. Und ich glaube, dass es längerfristig eine richtige Entscheidung ist. (BÜH-RUFEN AUS DEM PUBLIKUM) Ich glaube, dass es für Karlshorst eine richtige Entscheidung war.

Matthew D. Rose: Ich würde gern die Veranstaltung jetzt Ihnen übergeben. Das bedeutet, dass Leute, die Fragen oder Statements haben, nach vorne kommen. Sie kriegen gleich das Mikro.

Angela Deppe: (APPLAUS) Ich begrüße Sie alle recht herzlich. Wie Sie wissen, am 15.12. haben wir uns hier alle gesehen und da habe ich Sie informiert, was jetzt alles auf uns zukommt. Das ist noch nicht ganz so lange her und trotzdem ist ganz, ganz viel passiert. Für Sie, die Sie mich noch nicht kennen: Mein Name ist Angela Deppe, ich bin Gesamtelternsprecherin des Coppi-Gymnasiums. (APPLAUS) Inzwischen ist es so, dass ich mehrere dicke Hefter habe. Sie ahnen gar nicht, was ich in den letzten Jahren dazu gelernt habe, aber jetzt in den letzten Wochen noch unheimlich viel mehr. Eine Sache: Weil vorhin die Sprache davon war, wir sollen uns bitte beteiligen. Am 07.02. hat die Gesamtelternvertretung an Frau Emmrich geschrieben. Wir haben bis heute keine Antwort. (APPLAUS UND BÜH-RUFEN AUS DEM PUBLIKUM) Eine andere Sache: Wenn wir davon reden, Bildung dauere Jahre und Bildung müsse man lange planen, es sei ganz wichtig, dass keine Entscheidungen getroffen werden, die nicht gut überlegt sind, dann will ich Ihnen mal kurz einen zeitlichen Abriss geben: Am 8. 12. wird der Schulkonferenz des Coppi-Gymnasiums mitgeteilt, Coppi und Kant fusionieren am Standort Lückstraße, Forster bleibt alleine. Am 15. 12. sitzen wir hier, und ich erzählte Ihnen das alles. Und dann geht es immer so weiter, und am Ende – vor den Winterferien – bekommen wir ein 58-seitiges Papier, ein so genanntes Abwägungspapier – das habe ich dabei – und dann fangen wir an, uns mit diesem Abwägungspapier zu beschäftigen. Also: Wie kommt das Bezirksamt dazu, genau zu diesem Entschluss Stellung zu nehmen? Weil, deshalb macht man so ein Papier – damit nachvollziehbar ist: Warum wird diese Entscheidung getroffen. Ich kann Ihnen sagen, 58

Seiten durchzuarbeiten, macht eine Menge Arbeit. Am Ende kommt eine 11-seitige Stellungnahme heraus, das heißt, die Schulkonferenz wird am 21.2. angehört, dann liegt auch endlich der Vorschlag der Schulrätin vor, den sie bereits am 24. 1. geschrieben hat. Aber die Schulkonferenz bekommt ihn am Tag der Anhörung, am 21.2. Und wir schreiben dann die Stellungnahme, natürlich über Nacht, denn einige Fragen ergeben sich daraus, ist ja logisch, es kommen elf Seiten zusammen. Und das Bezirksamt schafft es doch Tatsache, diese elf Seiten am nächsten Tag zu lesen, zu bearbeiten und mit einem A4-Blatt zu beantworten. Aber nicht so, dass es nachvollziehbar ist, nicht so, dass es transparent ist, nicht vielleicht so, dass wir am Ende sagen, ja, wir verstehen jetzt diese Entscheidung. *So nicht*, sondern am 24.2. wird genau das beschlossen, was uns am 8. 12. bereits mitgeteilt wurde. Irgendwie scheinen wir keine Fragen gestellt zu haben in elf Seiten, das kann ich nicht glauben. In diesem Sinne. (HEFTIGER APPLAUS)

Matthew D. Rose: Lasst uns noch ein paar Fragen aufnehmen, und dann gehen wir hier vorn die Antworten durch.

Burkhardt Neumann: (APPLAUS) Ich vertrete heute meinen Sohn hier, der ist Schüler der 7c am Coppi-Gymnasium, lässt sich auch entschuldigen, der muss heute für Französisch büffeln. Ich wollte noch was zum Pfarrer sagen. Weil wir vorhin auch mehrmals über den Standort Kirche gesprochen haben, ich fühle mich ein bisschen in die Zeit versetzt, als wir wieder demokratische Rechte eingefordert haben, (APPLAUS) es tut mir wirklich leid. Wir haben gestern auch in der Familie darüber diskutiert, das heißt, der Florian, der diese Zeit überhaupt nicht miterlebt hat, der hat mich genau *das* gefragt. So, jetzt wollte ich noch etwas zum Profil von Coppi sagen. Und zwar Coppi ist für mich einzigartig insofern, dass – wir haben zwar drei Musikgymnasien bei uns in Berlin – aber Coppi verbindet E- und U-Kunst miteinander, und zwar in einer sehr wunderbaren Weise. Ich habe selbst die Möglichkeit gehabt, mit einigen von diesen Talenten, und ich spreche jetzt hier von *wirklichen* Talenten, musizieren zu dürfen, und sie machen sich keine Vorstellungen von dem, was sie anrichten, wenn sie diese Grundlagen zerstören. (APPLAUS) Und Coppi an einen anderen Standort zu verlegen, ist schlicht unmöglich, wenn man die Räumlichkeiten kennt, wenn man diese Klavierkabinett dort kennt, diese kleinen Kuschecken kennt, wo man sich trifft, wo man einfach musiziert, das ist nicht irgendwohin einpflanzbar, das geht nicht. Lassen Sie mich bitte schnell noch was sagen zu den gestrigen Nachrichten, das steht auch im direkten Zusammenhang mit der ganzen Geschichte. Wir reden jetzt von 5,2 Millionen Arbeitslosen, und alle Politiker haben gestern Abend einheitlich bei Ulrich Wickert gesagt: Wir brauchen mehr Transparenz in der Bildung, und wir brauchen *bessere* Schulen. Und nun haben wir hier eine solche Schule, und die machen wir platt. Ich bin sprachlos (APPLAUS). Lassen Sie mich aus dem Internet zum Thema Chancengleichheit in der Bildung zitieren: „Unser Bildungswesen braucht eine Kultur, in der Kindern etwas zugetraut wird, in der sie gefördert und gefordert werden. In unseren Kindern stecken unzählige Talente. Sie müssen die Chancen bekommen, ihre Talente zu entdecken und weiterzuentwickeln. *Jedem* Kind gute Bildungschancen zu geben, ist ein Herzstück demokratischer Politik, meine Damen und Herren.“ Das stammt nicht von mir, sondern von Frau Bulmahn. (APPLAUS) „Wir brauchen einen Kurswechsel der Politik. Unser Bildungssystem muss mehr Kindern und Jugendlichen höhere Bildungsabschlüsse ermöglichen.“ Dazu gehört ein höheres Leistungsniveau genauso wie mehr soziale Kompetenzen.“ Lassen Sie mich schnell noch dazu was sagen: Ich führe in Berlin-Hohenschönhausen eine private Musikschule. Ich bin dort Einzelkämpfer, und ich habe genau damit zu tun, ich sehe nämlich, wie die sozialen Kompetenzen dieser Schüler wachsen. Frau Emmrich, das können Sie mir wirklich glauben. Wir reden jetzt über Gewalt auf Schulhöfen, schaffen Kinder auf die Schulhöfe, die rote Mützen aufkriegen und sagen: „Du, nicht hauen!“, doch letztlich ist das völlig falsch, wir müssen präventiv wirken, Kunst und Kultur wirken sensibilisierend, und wenn man das in diesem Land immer noch nicht verstanden hat, dann weiß ich überhaupt nichts mehr.

Volkmar Knoop, Schulleiter des Forster-Gymnasiums: (APPLAUS) Ich weiß, dass ich hier heute ein Auswärtsspiel habe, das ist so wie im Sport, aber alle wissen – glaube ich – auch, dass das Coppi-Gymnasium und das Forster-Gymnasium noch nie verfeindet wa-

ren, wir waren immer eng befreundet, auch auf personeller Ebene. (APPLAUS) In unserer Schulband spielen Schüler vom Forster, vom Coppi und vom Kant mit, und das ist ja auch ein bisschen symbolisch. Ich möchte trotzdem heute einige Sachen sagen, die vielleicht Einige von Ihnen vielleicht nicht so gern hören, aber deshalb bin ich hier. Denn der Hauptvorwurf, der hier zum Teil gemacht wird, der diesen Fusionsbeschluss herbeigeführt hat, dass das also so undemokratisch war, das ist falsch. Das muss ich Ihnen einfach sagen, weil sie die Hintergrundinformation einfach nicht kennen können. Schon im Sommer 2004 haben die drei Schulleiter, also Herr Müncheberg, Frau von Berg und ich, gesagt, vor dem Hintergrund der Erfahrung der Fusion des Pascal-Gymnasiums mit unserer Schule wollen wir einen Schulkampf vermeiden. Wir wollen nicht diese rituellen Schaukämpfe, die da stattfinden, wo es dann irgendwann unfair wird und Schläge unter die Gürtellinie passieren. Wir haben gesagt, wir wollen das nicht, wir setzten uns zusammen. Alle drei Schulen haben im letzten Schuljahr aus eigener Kraft keine drei Klassen zusammengekriegt. Alle drei Schulen von den Anmeldezahlen her, auch das Coppi-Gymnasium hat es zum ersten Mal nicht geschafft. (WIDERSPRUCH AUS DEM PUBLIKUM) Deshalb haben wir uns also zusammengesetzt. Und wir haben in vier Sitzungen mit Herrn Räßler, dem Bildungsstadtrat, basisdemokratisch alle möglichen Alternativen diskutiert, und zwar inhaltlich, inhaltlich von unseren Profilen her. Und wir haben nicht über Standorte geredet, denn das ist Aufgabe des Bezirks. Als Schulleiter argumentiert man ja inhaltlich, und da ging es um die Passung der Profile. Und nach diesen Treffen haben wir, also in dieser Schulleiterrunde, einen Konsens gefunden, der tatsächlich so lautete, dass Kant und Coppi eher fusionieren könnten als eine von beiden Schulen mit uns. Das war das Resultat dieser Schulleiterrunde. Wo die Schulleiter zu diesem Konsens kamen. Und aufgrund dieser Tatsache hat das Bezirksamt dann diese Vorlage gemacht, vielleicht etwas zu offensiv, vielleicht sind auch einige Kommunikationswege zur BVV nicht so richtig gewesen. Aufgrund dieser basisdemokratischen, kollegialen Diskussion kam es überhaupt zu diesem Vorschlag. Und das sollte man einfach so sehen. Und was dann danach passiert ist, da ich will mich da nicht groß zu äußern. Aber was nicht richtig ist, ist, was Herr Mutlu behauptet hat, es ist nicht richtig, dass die Leitlinien für die Fusion von Schulen missachtet wurden. Das muss ich zurückweisen, das ist Polemik, das ist falsch. Und wenn Sie das mal genau lesen, werden Sie sehen, dass alle Aspekte auch in diesem Abwägungspapier drin sind und ich finde, das ist unnötige Polemik. Die Mehrheit der BVV auch im Bezirksamt hat aufgrund dieser Diskussion, dieser inhaltlichen Profildiskussion letzten Endes dann diese Entscheidung getroffen. Und was ich nicht gut finde, deshalb bin ich auch hier, dass Sie jetzt Coppi retten wollen und Forster zurückwerfen, (PROTESTRUF AUS DEM PUBLIKUM) das kann nicht sein. Darauf könnte es sehr schnell hinauslaufen, weil das Bezirksamt nämlich diese Standorte festgelegt hat, was ich für völlig falsch halte. Ich halte den Standort Lückstraße für genauso diskutabel wie alle anderen Standorte auch. (APPLAUS) Stellen Sie sich mal unsere Situation vor: Wir erfahren, Dolgenseestraße soll aufgegeben werden, Sie sagen, Coppi muss eigenständig bleiben, da bleibt ja nur noch die Fusion von Kant und Forster. Und als Schulleiter, der gerade eine Fusion hinter sich hat, mit dem Pascal-Gymnasium, können Sie sich vorstellen, dass ich das nicht zumutbar finde, abgesehen von der Profildiskussion. Also, ich bitte Sie, das noch mal zu bedenken, dass es hier nicht sein kann, mit dem Finger auf uns zu weisen, warum fusionieren die nicht? Das finde ich nicht fair. Dankeschön. (HEFTIGE ZWISCHENRUF AUS DEM PUBLIKUM, APPLAUS)

Angelika Würzner: Ich bin Anwärtin auf das Coppi-Gymnasium, und ich möchte direkt auf den Vortrag von Herrn Knoop antworten. Wir sind wohl überrannt worden von der Entscheidung, das sage ich ganz deutlich. Ich kann auch nicht nachvollziehen, dass es eine demokratische Basis ist, dass man drei Schulleiter zusammennimmt (APPLAUS, ZUSTIMMENDES JOHLEN AUS DEM PUBLIKUM) und den einen Schulleiter, nämlich weil er in zwei Jahren in Rente geht, einfach so fertig macht, dass er zustimmen muss. (HEFTIGER APPLAUS, ZUSTIMMENDES JOHLEN AUS DEM PUBLIKUM) Ich weiß, meine Damen und Herren, dass ich mich jetzt um Kopf und Kragen rede, und ich hoffe, dass mein Sohn das nicht wieder auszubaden hat, wie das letzte Mal bei der Schließung der Seepark-Schule, aber ich sage Ihnen eins: So *kann* es in der Demokratie nicht gehen, und ich bitte die Verantwortlichen der Politik um eines: Es wird uns immer gesagt, für den Schulstandort sei der Bezirk zu-

ständig. Letzten Endes haben wir in der BVV wieder gehört: Die Putzfrauen und die Gebäude, das sind wir und weiter nichts, das andere ist der Senat. Wir waren am vergangenen Montag bei einem Tagesspiegel-Gespräch mit Herrn Böger. Das war sehr interessant, er hat nämlich wieder gesagt: Ich bin überhaupt nicht zuständig, das macht der Bezirk. So lassen wir uns nicht weiter verkaufen. (APPLAUS, ZUSTIMMENDES JOHLEN AUS DEM PUBLIKUM) Ich frage ganz ernsthaft: Wer ist die für die Inhalte in einer Schule zuständig? Es geht mir nicht um die Klos, es geht mir nicht um die Klorollen, es geht mir um Kinder. Hier geht es in erster Linie um Kinder. (HEFTIGER APPLAUS, ZUSTIMMENDES JOHLEN AUS DEM PUBLIKUM) Und bevor wir eine Diskussion beginnen, wo welcher Standort hinkommt, bitte ich, erst einmal die Diskussion zu beginnen, was ist dort für ein Potenzial an jungen Menschen. Damit muss man anfangen. (ANHALTENDER APPLAUS, ZUSTIMMENDES JOHLEN AUS DEM PUBLIKUM) Eine Frage noch einmal an den Vorredner: Als wir das erste Mal im Bildungsausschuss waren, da sind wir – und das müssen Sie, verehrter Kollege, zur Kenntnis nehmen – vor eine vollendete Tatsache gesetzt worden. Da war eine Sache *abgeschlossen*. Da hat man uns abgebügelt, indem man nicht verstanden hat, wieso wir uns eigentlich über so etwas aufregen. Wieso wir eigentlich nicht kuschen. Wieso wir eigentlich nicht machen, was die wollen. Das lehne ich ab in einer Demokratie, verdammt noch mal, seit 1989. (ANHALTENDER APPLAUS, ZUSTIMMENDES JOHLEN AUS DEM PUBLIKUM)

Joachim Müncheberg: Ich würde gern als Schulleiter der Coppi-Schule auf Herrn Knoop antworten. (APPLAUS, BEGEISTERTES JOHLEN AUS DEM PUBLIKUM) Ich hatte mir gar nicht vorgenommen, heute zu sprechen, aber ich denke, es ist nötig, weil hier der Eindruck erweckt worden ist, ich wäre auch schon sehr, sehr lange damit einverstanden gewesen, dass das letzten Endes hier passiert, was hier passiert ist. Das ist allerdings nicht so, das muss ich aus meiner Sicht vielleicht noch mal darstellen. Es ist so, dass wir mehrfach in der Runde der Schulleiter gesessen haben, auch mit der Schulaufsicht, und dass die Situation diskutiert worden ist, das ist schon sehr richtig. Nur habe ich in diesen Runden immer meinen Standpunkt vertreten, dass ich der Meinung bin, dass diese Coppi-Schule erhalten bleiben sollte. Und, Herr Knoop, erinnern Sie sich, wir haben Vorschläge für die Schublade gesammelt, da kamen auch ganz interessante Vorschläge zustande, zum Beispiel, alle gehen in die Kant-Schule rein, die Kant-Schule nimmt alle anderen Schulen auf und ähnliches. Und als dann schließlich diese Mediationsveranstaltung war, die mir noch lange in Erinnerung bleiben wird, weil eine Mediatorin von außen gekommen ist und zweieinhalb Stunden lang diese Veranstaltung geleitet hat, war mir dann doch sehr komisch zumute. Denn es wurde mir – und das sage ich Ihnen jetzt allen mal – es wurde mir gesagt, es gäbe einen Vorschlag, und der Vorschlag lautet, Coppi geht mit Kant zusammen und ich habe dann nachgefragt: Wenn das ein Vorschlag ist, wenn es noch kein endgültiger Beschluss ist, dann möchte ich jetzt nach Hause gehen. Und dann wurde mir von allen Seiten bewusst gemacht, dass man sich hier zweieinhalb Stunden zusammensetzen wollte, um das alles vorzubereiten. Ich wurde ein bisschen belächelt, weil ich wahrscheinlich so nativ war und davon ausgegangen war, dass das noch alles offen ist. Aber wie heute bestätigt worden ist, ist es tatsächlich so: Damals, am 28. 10., stand es fest, und ich denke, vielleicht auch schon ein paar Jahre vorher, dass diese Fusion stattfinden wird. Und ich muss einfach mal sagen, ich war dieser Mediationsveranstaltung nicht gewachsen, ich habe mich in die innere Emigration verzogen, weil ich genau wusste, ich sollte diese Kröte schlucken. Das war also eine Erfahrung für mich, wie ich sie mal in der Kant-Schule gemacht habe, 1955 bis 59. (APPLAUS) Ja, ich bin Kant-Schüler. Da wurde ich so unangenehm politisch gemobbt, dass ich – das darf man mir nicht übel nehmen – eine sehr persönliche Erinnerung habe an diese Zeit. Ich sage auch immer wieder, ich schätze die Lehrer der Kant-Schule, und die Kant-Schule hatte auch immer einen guten Ruf. Ich habe nichts dagegen, bloß ich kann gegen meine persönlichen Erfahrungen nichts machen. Das war für mich – also diese Mediationsveranstaltung – ziemlich schlimm. Doch ich habe tatsächlich eine Weile gebraucht, im Übrigen war auch so, dass Stillschweigen vereinbart war, ich weiß nicht, warum die beiden anderen Schulleiter das nicht gesagt haben. Als wir im Schulausschuss der BVV waren, natürlich, wir haben Stillschweigen zu wahren, und dann kommen die Verantwortlichen in die Lehrgremien, und dann erklären sie das. Es wurde sehr genau darauf geachtet, es sollten keine Gerüchte auftreten etc.

Und gut, ich habe gesagt, ich werde nicht mit Kerzen aufs Rathaus gehen. Wir sind nicht mit Kerzen aufs Rathaus gegangen, wir haben den Verkehr in Karlshorst lahm gelegt. (APPLAUS) Ich möchte an dieser Stelle erst mal schließen und anderen das Wort geben. Aber das wollte ich nicht so stehen lassen.

Eine Gegenfrage von Volkmar Knoop: (PROTEST AUS DEM PUBLIKUM) Ich bedanke mich, dass ich noch mal kurz zu Wort komme. Also, Herr Müncheberg und ich haben jahrelang zusammengearbeitet, und wenn es jetzt so scheint, dass wir uns hier streiten, liegt das an dem ernstesten Thema. Bei mir ist es so angekommen und auch bei der Kant-Schule, dass Herr Müncheberg vielleicht das falsch interpretiert hat mit diesem Redeverbot, also, das kenne ich überhaupt nicht. (PROTESTRUF AUS DEM PUBLIKUM) Und es wäre die Möglichkeit gewesen, so wie wir das bei Forster und auch bei Kant gemacht haben, zumindest die Gremien demokratisch zu informieren, was jetzt – egal, ob das einem gefällt oder nicht – das Ergebnis dieser Schulleiterrunden war. Das hätte ich ab Oktober 2004 machen können. Ich habe das gemacht, Frau von Berg hat das auch gemacht. Warum hat das Herr Müncheberg nicht gemacht? Warum hat meine Vorrednerin hier sehr emotional dargestellt, alle seien übergegangen worden? Es wäre doch ein Leichtes gewesen, erst mal über diese Vorentscheidung zu informieren, und dann – wie jede Schule das machen würde – auch dagegen zu kämpfen. Das hätten wir auch gemacht. Aber der Vorwurf der Nichtinformation – das kann so nicht stimmen. Das wollte ich nur noch mal zu bedenken geben.

Mathew D. Rose: Das soll jetzt kein basisdemokratisches Zwiegespräch werden, ich gebe jetzt jemand anderen das Wort.

Michaela Ziegler: Eine Frage. Und zwar bin ich seit Wochen auf der Suche nach Sachargumenten. Die ganzen Gerüchte sind doch erst aufgekommen, als wir gemerkt haben, das es keine Sachargumente gibt. Jetzt höre ich heute zum ersten Mal, dass Forster wohl in Kant nicht hineinpassen würde. Von Herrn Räßler hab ich gehört, Forster wehrt sich mit Händen und Füßen. Von Frau Straub vom Schulausschuss des Senats hab ich gehört: Wissen die Coppi-Eltern überhaupt, was sie den Forster- Eltern zumuten? Wir sind nun nicht die geborenen Märtyrer, also das allein sollte es nicht sein. Wir waren immer offen für Sachargumente, wir haben keine gefunden. Es würde mich jetzt wirklich interessieren. Warum ist dieser Aspekt: Forster passt nicht in Coppi, räumlich schon mal nicht-warum ist das in keinem Abwägungspapier zu finden?

Christina Emmrich: Ich gebe mir Mühe. Also zur ersten Frage, was den Inhalt von Schule und wer dafür verantwortlich ist. Auch wenn ich wieder Buhrufe und Kopfschütteln ernte, für die inhaltliche Ausgestaltung von Schule ist die Senatsschulverwaltung zuständig, und ich denke, das können sogar die beiden bildungspolitischen Sprecher hier bestätigen, das ist deren Geschäft. Und wenn dann in dieser Verwaltung oder sogar vom Senator eine andere Auffassung kommt, dann war er vielleicht an diesem Tag nicht gut drauf. (PROTESTRUF) Nee, also so was mache ich auch schriftlich, da hab ich kein Problem mit. Dafür bin ich nicht zuständig. (APPLAUS) Eine zweite Sache, die ich hier unbedingt noch mal loswerden will, ist, um dann noch mal auf Ihre Sache einzugehen. Also warum das Letzte nicht im Abwägungspapier ist, kann ich jetzt nicht beantworten. Das kann der Schulstadtrat, der jetzt hier auch anwesend ist. Die haben das zusammengestellt, das kriegen wir raus. Ich werde noch mal meine Argumentation dazu machen, das wirklich ganz kurz. Ich will hier einfach noch einmal deutlich machen: das Bezirksamt, und auch ich nehme mich als Person in diesem Bezirksamt überhaupt nicht aus, hat zu keiner Zeit und zu keiner Gelegenheit gesagt, dass wir das Profil, also das Anliegen, alles das, was Coppi kann, aufgeben wollen. Wir haben gesagt, und dabei bleibe ich, dass wir sozusagen mit einem humanistisch geprägten Gymnasium mit einer starken Ausprägung musischen Charakters, mit all dem, was von Coppi kommt und bei Kant gibt's ja auch Einiges, unserer Auffassung nach einen höheren Anmeldebedarf insgesamt haben. Also dass da dieses doch eher geforderte Vierzügige, was ja sozusagen der Wunsch aller am Unterricht Beteiligten ist, um Kursunterricht und Ähnliches zu bieten, ist und dass das Forstergymnasium als naturwissenschaftlich geprägt möglicherweise mit drei Zügen ausgestat-

tet ist. Und für die Dreizügigkeit ist natürlich der Römerweg in einem anderen Verhältnis als der Standort Lückstraße.

Aber ich will hier noch mal ganz deutlich sagen, und das ist ein Unterschied zu anderen Entscheidungen – ich war ja selber schon mal Schulstadträtin, daher kenne ich einige Karlshorsterinnen und Karlshorster aus dieser Zeit – was wir in anderen Beschlüssen der Zusammenlegung von Schulen und der Aufgabe von Standorten noch nie gemacht haben. Wir haben dieses Mal extra festgelegt, dass wir fordern, dass das Steuergremium, das ja einzuberufen ist und den Fusionsprozess begleiten und lenken muss, dem Bezirksamt zu berichten hat, dass wir alle Forderungen ... Ja, sie können da Ihren Kopf schütteln, das haben wir bisher nicht so gemacht ...

ZWISCHENRUF, wahrscheinlich von **Angela D.**, dass die Steuerteams nicht einberufen werden können, weil der Beschluss noch nicht rechtskräftig ist.

Christina Emmrich: Nein, das wird in nächster Zeit passieren. (PROTESTE, MURREN) Na gut, das ist dann die andere Seite, aber so lange es jetzt die Situation ist, gehe ich davon aus, dass das Steuerteam sozusagen einberufen wird und dass alles das, was Voraussetzung dafür ist, dass das an der Coppi-Schule Entstandene weitergeführt wird, von uns abgesichert und ermöglicht wird. Dieses Musikprofil, diese so genannte abweichende Organisationsform, die ja vorerst bis zum Jahr 2008 bestätigt ist und wo wir gemeinsam dann auch eine Verlängerung dieser abweichenden Organisationsform erringen müssen, ist Bestandteil unseres Beschlusses im Bezirksamt.

Mathew D. Rose: Danke.

Özcan Mutlu: Ich wünschte mir für Coppi das, was Sie sagen, dass das Profil des Coppi-Gymnasiums erhalten bleibt. Aber wenn ich mir anschau, wie Schulfusionen in den vergangenen 10 Jahren stattgefunden haben, kann ich sagen, das ist Wunschdenken. Das wird nicht passieren. Die Schule, die fusioniert wird, geht ein. (STARKER APPLAUS) Ich möchte gern auf Herrn Knoop reagieren, weil er mich ja auch persönlich angesprochen hat. Wissen Sie, ich kann es mir einfach machen, ich kann mich zurücklehnen und kann sagen, ich mische mich nicht ein, das ist ja Bezirksangelegenheit. So tut's der Herr Schulsenator. Und auf der anderen Seite hab ich es auch nicht nötig in einer relativ starken PDS-Hochburg als kleiner Grüner aufzutauchen und zu glauben, dass ich hier auf Stimmenfang gehen kann. (STARKER APPLAUS) Diesen Glauben habe ich nicht, zumindest jetzt nicht. Aber vielleicht verändert sich ja was in diesem Bezirk? (APPLAUS, GELÄCHTER) Eines kann ich aber nicht im Raum stehen lassen. Wenn Sie der Meinung sind, dass der Einsatz eines Bildungspolitikers für die Interessen der Eltern, für die Interessen der Schüler und auch die Forderung nach demokratischen Abstimmungsprozessen – es ist keine demokratische Abstimmung, wenn drei Schulleiter sich hinsetzen und irgendwas diskutieren, wir haben hier schon zwei verschiedene Auffassungen gehört – wenn das aus Ihrer Sicht Polemik ist, dann mache ich gerne Polemik. (STARKER APPLAUS)

Dr. Ulrike Liedtke: Also für mich steht immer noch eine grundsätzliche Frage im Raum. Wieso gehen Sie eigentlich davon aus, dass die Schüler eines mathematischen Profils nicht zu fusionieren sind und die Schüler eines musikalischen Profils dagegen wohl? (STARKER APPLAUS) Ich will nicht gegen einander ausspielen, darum geht es mir nicht. Es geht mir nur um ein Grundverständnis unter vielleicht Senats- und Verwaltungsangestellten. Dass die tatsächlich denken, dass was Musikprofilschüler gelernt haben in wesentlich mehr Musikstunden und aufbauend auf der Fähigkeit, ein Instrument zu spielen, auch auf musikgeschichtlichen Kenntnissen usw., dass das alles aufzuholen ist. Das ist genauso, als wenn ich einem Schauspieler, Walfriede Schmidt wird mir da Recht geben, den Text in die Hand gebe und sage, das können Sie doch so schön lesen. So was ist Arbeit, so was braucht Proben, das braucht Vorbereitung. Diesen Anspruchsgrad haben andere Schüler vielleicht in vier Jahren, vorher nicht. (APPLAUS) Gehen wir davon aus, wie ich vorhin sagte, man kann ja positiv gesehen die Anderen auch umarmen und sagen, wir nehmen Euch mit ins Boot und wir machen jetzt ein Supermusikprofilgymnasium daraus, also eine Superschule. - Naja, aber die Sicherheit würde ich haben wollen vor einer Fusion, also

die Sicherheit, dass das Profil bleibt. Und zwar nicht nur ... (APPLAUS) Es ist sehr viel Überzeugungsarbeit zu leisten, die einfach mit der Fachspezifik Musik zu tun hat, wo man sagt, spiel doch mal schnell ein Stück. Und wir wissen, dass es so nicht geht, sondern dass es verdammt viel Arbeit und Übung braucht. (APPLAUS)

Mieke Senftleben: Ich hab hier so immer noch das Problem, dass ich glaube, dass es noch nicht klar ist, was es eigentlich heißt: Profilbildung. Natürlich, eins ist für mich entscheidend, Profil kann man nicht verordnen, ein Profil entsteht vor Ort, und eine musikbetonte Schule. Ich gestehe, ich habe fünf Kinder großgezogen und meine Kinder sind alle nicht auf eine musikbetonte Schule gegangen. Meine Kinder sind nämlich unmusikalisches, so Leid mir das tut. Die wären nicht auf die Idee gekommen. Sprich, eine musikbetonte Schule, das hat auch etwas mit Leidenschaft zu tun, das hat was mit Begabung zu tun, da kommt eben nicht jeder hin.

Einwurf aus dem Publikum: Da wird nicht nur Musik gemacht.

Mieke Senftleben: Ja, das ist in Ordnung, vielleicht wären sie ja doch gekommen, wenn wir hier gewohnt hätten. (KLATSCHEN, GELÄCHTER) Aber nichts desto trotz, das ist dann glaub ich der Fehler, den man macht, wenn man sagt, wir kümmern uns um das Profil. Politik kann sich darum nicht kümmern. (APPLAUS) Das sehe ich nicht als Aufgabe der Politik an. Wenn ich so gewisse Dinge höre wie Abwägungspapier und Leitlinien. Verwaltung und Beamte haben hier offensichtlich die Entscheidung getroffen. Da kann ich nur sagen, es gruselt mich ein bisschen. Diese Leitlinien sind offensichtlich in dieser Sache minutiös nacheinander abgehakt worden. Ach ja, das trifft hier zu; es ist hier eine Entscheidung getroffen worden, die für mich schon ein bisschen nach Verwaltung und Bürokratie aussieht, einfach wie eine Entscheidung am grünen Tisch und nicht am runden Tisch. (APPLAUS)

Jacek Gredka: Ich habe nicht gedacht, dass wir so emotional diskutieren werden. Es ist hier ein Gotteshaus und ich glaube, diejenigen Redner sollten tatsächlich mal bedenken, wie ehrlich sie zu sich selbst und zu anderen sind. (APPLAUS) Man muss auch akzeptieren, dass es andere Meinungen gibt. Ich muss sagen, für mich als Ausschussvorsitzenden ist es auch schwer zu akzeptieren, dass ich eine ganz andere Meinung als der Bildungsausschuss habe. Aber das musste ich akzeptieren und diesen Beschluss vor der BVV vortragen. Ich muss sagen, dass die Diskussion – der Senat hat beschlossen und er ist auch einflussreich und hat den Beschluss gefasst – wir haben da die Außenstelle Lichtenberg und die Bezirksbildungsverwaltung, also wir sitzen hier. Auch andere politische Kräfte müssen akzeptieren, dass man eine andere Meinung hat und sagt, ich bin dafür, dass Coppi bleibt. Und warum soll Forster nicht mit Kant fusionieren? Wir haben in Hohenschönhausen drei Gymnasien innerhalb von drei Jahren fusioniert und das funktioniert genauso. (APPLAUS) Dass diese Diskussion in die Richtung geht, dass man sagt, es muss die Schule geopfert werden, die am besten funktioniert, ich verstehe das nicht. Ich muss hier auch meine freie Meinung sagen können, ich versteh das nicht, dass eine gut funktionierende Schule aufgegeben werden muss. Sie bleibt dreizügig für die nächsten drei Jahre. Dann können wir weiter diskutieren, was wir mit den übrig gebliebenen Gymnasien machen. Also ich finde es unfair, wenn man diese Diskussion nur in diese Richtung führt. Auch die Fraktion der SPD hat es sich nicht leicht gemacht mit dieser Entscheidung. Wir haben gesagt, diese beiden Standorte wären für uns wichtig, wir auch die musikalisch geprägte Einrichtung. Ich weiß, dass ich hier gegen den mathematisch geprägten Bereich spreche. Warum kann Kant in dieser großen Schule nicht mit dem Forster-Gymnasium zusammengehen? Das kann genauso als Filiale bis 2009 laufen. Sie haben fantastische Sportstätten, sie haben fantastische Räume, und jetzt soll das alles weg? Ich verstehe das nicht. Man kann dazu auch eine andere Meinung haben, Frau Bürgermeister. Wenn man eine andere Meinung hat, dann muss man die Meinung auch vertreten. (APPLAUS) Für mich war das Ausschlaggebende, als ich mitbekommen habe, warum bestimmte Entscheidungen gekippt worden sind. Da kam jetzt wieder diese Entscheidung, wir möchten dort aber den Kantnamen behalten. Dann heben wir diese beiden Schulen auf und ich frage mich tatsächlich, nach welchem Modell machen wir das? Einmal heben

wir die Gymnasien auf, manchmal nicht. Manchmal fusionieren wir, manchmal behalten sie die Namen. Es ist für normale Menschen manchmal nicht nachvollziehbar, welche Entscheidungen getroffen worden sind. Man muss auch kritisch feststellen, dass diese Entscheidung nicht so gelaufen ist, wie wir uns das demokratisch vorgestellt haben. (APPLAUS)

Thomas Ziolko: Hier wird ein Verfahrensablauf kritisiert. Es ist ja so, dass kurz vor Weihnachten diese Broschüre erschienen ist, wo ja schon fast der Beschluss drin stand, dass vermutlich das Coppi-Gymnasium geschlossen wird. Ich habe das im Bildungsausschuss mit meiner Fraktion deutlich gemacht, dass dieses Weihnachtsgeschenk für die Beteiligten alles andere als glücklich war, dass hier schon im Vorfeld eine Entscheidung vorweggenommen wurde. Insofern ist es in der Tat kritikwürdig und ich sehe das bei der Abstimmung zwischen den Schulleitern ähnlich. Ich hätte mir auch gewünscht, dass hier die Eltern, die Schüler und die Lehrer in dem Prozess mitgenommen worden wären. In der Tat muss man feststellen, dass es im Oktober im Forster-Gymnasium und im Kant-Gymnasium gelaufen ist, die Beteiligung der Schulgremien im Coppi-Gymnasium leider nicht. Ich kann nicht einschätzen warum. (ZWISCHENRUF UND KLATSCHEN) Ich habe von den konkreten Plänen erst im November/ Dezember gehört. Es liegt nicht im Einflussbereich der BVV, warum die Schulgremien nicht beteiligt wurden. Wir haben als Fraktion einen Änderungsantrag auf der BVV im Februar eingebracht und haben gesagt, dass wir erwarten, dass der Bezirkselfernausschuss, noch bevor das Bezirksamt entscheidet, angehört wird. Wir haben auch gefordert, dass wie in der Vergangenheit bei den Schulfusionen die Schulen nicht aufgehoben werden, sondern dass in Bezug auf Namen und Inhalte die Möglichkeit einer Fusion, eines gemeinsamen Zusammengehens noch besteht. Der Änderungsantrag von uns ist auch angenommen worden. Ich glaube, dass das, was für die BVV an Einflussnahme möglich war, auch weitestgehend gemacht wurde. Ich würde mir einfach wünschen, dass es eine gemeinsame Fusion gibt unter Beibehaltung der Profile. (MURREN, PROTEST) Forster hat ja ein ganz klares mathematisch-naturwissenschaftliches Profil, Kant hat –

Zwischenruf aus dem Publikum: Coppi hat auch ein Profil!

Thomas Ziolko: Wissen Sie, ich glaube es ist auch wichtig, mich mal aussprechen zu lassen. (EINZELNER BEIFALL) Kant hat ein relativ allgemeines Profil und das macht es eben leichter. Das ist dann auch eine Chance für Coppi, das musische Profil stärker in den Fusionsprozess einzubringen. Was auch noch ein Sachkriterium war in der Standortentscheidung, ist die Möglichkeit der Nachnutzung. Man muss sich doch mal fragen, was passiert mit den leer stehenden Schulgebäuden. Da ist es eben leichter, ein relativ gut erhaltenes Schulgebäude in der Dolgenseestraße zu behalten als die anderen Schulstandorte. Und Herr Gredka, das wissen sie genauso gut wie ich, dass die Sportstätten eben nicht nach der Fusion abgerissen werden, sondern dass es eben auch eine Forderung des Bildungsausschusses war, dass die Sportstätten erhalten bleiben, um in den einzelnen Stadtteilen zukünftig ein Angebot für die Vereine und für den Freizeitsport zu garantieren. (ZWISCHENRUF, UNVERSTÄNDLICH, ETWAS TUMULT)

Mathew D. Rose: Der Herr Mutlu wird uns jetzt verlassen, er hat noch einen Termin. Wollen wir noch eine Runde machen? Ich glaube, es ist Bedarf da! Aber es ist ihre Veranstaltung. (APPLAUS)

Katrin Redel: Ich bin Katrin Redel, ich habe auch ein Kind an der Schule. Meine Frage ist die: Wir sprechen immer über Fusion, es gibt doch die Möglichkeit der Kooperation am Standort Lückstraße. Alle drei Profile bleiben erhalten, Kant und Forster werden nur 2-zügig gehalten. Frau Emmrich, sie sagen, eventuell ist Forster 3-zügig am Römerweg, d.h. wenn Forster nur 2-zügig bleibt, hat es eine Sondergenehmigung oder es ist auch bald weg vom Fenster. Warum geht nicht die Kooperation, dann haben wir alle drei Schulen hier und wir haben drei Profile da. (APPLAUS)

Hubert Kolland: Ich bin vom Verband deutscher Schulen, mein Name ist Dirk Holland. Ich bin an einem der wenigen musikbetonten, Musikgymnasien, dem Berliner Bach-

Gymnasium. Da kann ich sagen, welchen ungeheuren Stellenwert Musik hat, für ein Gymnasium. Ein gut gehendes Gymnasium wie das Coppi-Gymnasium ist uns natürlich gut bekannt. Es ist wichtig, dass es erhalten bleibt, weil es für ganz Berlin zu den ganz wenigen guten Gymnasien gehört. Das Problem ist, welchen Stellenwert hat die Musik überhaupt in der Berliner Schule. So sind wir jetzt konfrontiert mit einem neuen Plan für die Stundentafel für die Sekundarstufe I, dort kann Musik gekürzt werden, wie andere Fächer auch, kann man sagen, das muss so sein, nach dem neuen Schulgesetz. Schließlich sollen Profile gebildet werden und wenn Profile gebildet werden sollen, müssen die irgendwo herkommen. Also bilden wir einen Stundenpool. Wenn man es sich aber genau anschaut wird der Stundenpool gebildet, dann gibt es Fächer, die sind 2-stündig, werden um eine Stunde gekürzt, dann wird meinetwegen Deutsch um eine Stunde gekürzt werden, von 4 auf 3 Stunden. Es ist numerisch immer noch ein, aber ob ich 2 Stunden auf eine kürze, ist 50% gekürzt auf eine Stunde. Kürze ich bei Deutsch von 4 auf 3 sind es nur 25% weniger und das hat eben Methode. Wenn ich gleichzeitig feststellen kann, ich kann Musik eben nicht mehr verstärken, ich kann Musik meinetwegen nicht hochfahren, von 2 auf 3 Stunden, sondern max. auf nur 2 und eine halbe Stunde, d.h. es sind eindeutig Akzente gesetzt in der Stundentafel, wohin es gehen soll - weniger Musik! Es ist einfach in der Stundentafel nicht drin. (APPLAUS) Das ist der 1. Punkt. Der 2. Punkt ist jetzt, wenn wir die Berliner Diskussion verfolgen - Entwicklung der Profilbildung - dann ist unverkennbar eine Tendenz zu sagen, Musik ist weniger wichtig, nicht nur in der Sekundarstufe I, sondern es genügen auch eigentlich ganz wenige Gymnasien und da passt dann eben plötzlich rein, da kann auch Coppi aufgehen. Und da, auf dem Hintergrund, find ich wunderbar, wenn sie als Bürgermeisterin sagen, das Profil soll erhalten bleiben, abgesehen davon, ob die richtige Stimme ist, was kann denn der Bezirksbürgermeister, natürlich kann auch er etwas dafür tun, sich dahinter stellen, aber eigentlich macht das der Senat in dieser Beziehung. Das ist klar. Das heißt aber jetzt, dass das Profil erhalten bleibt, das wird das Riesenproblem sein, weil wir viele, viele Gegenwinde haben. Deshalb kann man nur sagen, wenn's darum geht, muss Coppi erhalten bleiben. (APPLAUS)

Cornelia Hiller: Mein Name ist Cornelia Hiller. Ich habe zwei Töchter an der Schule und jetzt gibt es also den Fusionsbeschluss, so sieht es jedenfalls für mich aus. Und es wurde vom Bezirksamt an die Eltern betont, dass es eine Fusion auf gleicher Augenhöhe sein soll und da hätte ich gern gewusst, was für Vorstellungen oder was vom Bezirk aus dazu getan werden kann und was es für Vorstellungen gibt, das auch zu garantieren. Denn die Stimmung sieht ja so zum Teil nicht aus. (APPLAUS)

Birgit Schmidt: Mein Name ist Birgit Schmidt, ich habe zwei Töchter an der Schule und mich wundert natürlich, dass der Bezirk sagt, er nimmt Einfluss darauf, dass das Profil erhalten bleibt, wo jetzt ständig betont wird, der Bezirk ist nicht für das Profil zuständig. (APPLAUS) Meine 2. Frage ist: Dadurch dass das Kant so allgemein ist, warum kann es dann nicht mit Forster fusionieren, wenn sich das auf alle Profile einstellen kann und das müsste ja für das Kant auch ein schlechtes Zeichen sein, dass es nicht in der Lage ist, mit dem Forster zu fusionieren. Sondern ich denke, dass auch die Kantschüler gut genug sind, auch das Niveau von Forster zu erreichen und auch dort bei den Profilen mitzuhalten. (APPLAUS)

Mathew D. Rose: Frau Senftleben will auch weg.....

Mieke Senftleben: Vielen Dank Herr Rose, aber ich bitte einfach um Entschuldigung, ich muss nach Reinickendorf und mir ist ziemlich kalt und deswegen muss ich jetzt auch gleich nach Hause. Ich wünsche ihnen, ich gucke immer so gern auf dieses "Coppi muggt auf", wobei ich zum ersten Mal sehe, wie man muggen eigentlich schreibt, muss ich gestehen, ich finde es in Ordnung, dass sie aufmuggen und ich wünsche ihnen auch wirklich von Herzen, das sie Erfolg haben. Ich sehe ein bisschen die Gefahr, das sich die Situation hier sehr verschärft, d.h. eben auch, dass hier vielleicht auch auf Dauer auch Wunden geschlagen werden, was ich nicht gut finde und ich fürchte oder ich hoffe, Frau Emmrich und das ist ein Appell an Sie - das hier noch mal weitere Gespräche stattfinden. Ich meine, das wäre auch ausgesprochen notwendig. (APPLAUS)

Christina Emmrich: Ich möchte noch mal auf die junge Frau, die jetzt zum Schluss gesprochen hat, eingehen. Ja, natürlich könnten wir sagen, wir sind für das nicht zuständig und nun geht uns die Sache nichts mehr an. Ich kann ihnen erst einmal versichern, das ich als Bezirksbürgermeisterin, das hängt einfach mit der Zweistufigkeit der Verwaltung dieser Stadt Berlin zusammen, an vielen Stellen sozusagen das Signal kriege: Geht den Bezirk nichts an. Wir verhalten uns dort auch anders. Also, wenn wir als Bezirksamt und das habe ich in meinem Eingangsstatement ja versucht, schon mal deutlich zu machen, wenn wir als Bezirksamt davon überzeugt sind, dass das was den Musikteil von Coppi ausmacht, in einer neuen gemeinsamen Schule, in einem neuen gemeinsamen Gymnasium, vorhanden sein muss, mit rübergenommen oder behalten werden, gerettet werden, erhalten werden muss, dann wird sich das Bezirksamt dafür einsetzen. Natürlich kann ich Herrn Böger nicht anweisen, dies so zu tun. Aber ich habe, wie gesagt im Statement, im Eingangsstatement schon mal gesagt, im Unterschied zu anderen Zusammenführungen von Schulen, wo wir uns im Bezirksamt nicht dazu verständigt haben und das auch nicht im Beschluss mit verankert haben, dass wir uns einbringen werden in das Steuerungsgremium, weil von dort wird ne Menge künftiges ausgehen. Wir werden und das auch mit Vehemenz deutlich machen, das natürlich ganz wichtig ist, dass die Lehrerinnen und Lehrer, die jetzt bei Coppi sozusagen das Musikprofil bestimmen, auch dann noch da sind. Wir wissen ja alle, dass sozusagen immer Menschen, Personen, in dem Fall Lehrer und Lehrerinnen dahinter stehen müssen.

Zwischenruf **Kerstin Beuchel:** „Das stimmt ja gar nicht; es wurden ja zwei Musiklehrer abgezogen im letzten Jahr.“

Christina Emmrich: Da muß ich jetzt leider passen (BEIFALL übertönt die Ergänzung des Zwischenrufes im Sinne von Das können Sie auch) Ich kann nur sagen, ich habe mich über die konkrete Lehrer- und Lehrerinnensituation am Coppi-Gymnasium jetzt nicht vertraut gemacht. Was ich sagen will, ist, dass für die, die jetzt da sind, die erforderlich sind, um dieses Profil zu erhalten, da werden wir uns einmischen.

Ortwin: Frau Emmrich, ich glaube nicht, dass es hier sehr viele Kinder und Teenies unter 18 gibt, die jemals die PDS wählen werden. ... (APPLAUS)

Hans-Jürgen Goldenbaum: (ANHALTENDER APPLAUS) Mein Name ist Goldenbaum und ich kenne viele Schüler aus dieser Schule, weil es u.a. auch meine Schüler sind. Ich möchte, ich weiß, es ist ganz schwer, ich würde unsere Zusammenkunft gern ein ganz klein wenig versachlichen, weil es auch mir weh tut, anderen Kollegen weh zu tun, z.B. denen der anderen Schulen, die heute auch hier zu Gast sind, z.B. auch den anderen Schülern (APPLAUS). Dass ich diese Kollegen und Schüler der anderen Schulen bitte, zu verstehen, dass wir um den Erhalt einer erfolgreichen, jedes Jahr eine Leistung ausweisenden Schule, die ein kulturelles Zentrum geworden ist, in diesem Stadtgebiet, kämpfen. (APPLAUS) Es liegt gar nicht in meiner Kompetenz viele Dinge Ihnen jetzt zu erzählen, die sich aus dem Abwägungspapier, Entscheidungsvorlagen ergeben haben, die mir zur Kenntnis gekommen sind, diese vielen Seiten, die vorhin schon zitiert wurden und die denkende Menschen, also *denkende* Elternvertreter und *denkende* Schülervertreter, aber auch *denkende* Vertreter der Interessen ihrer Kollegen nicht überzeugen konnten. Deshalb haben wir einen Nachfragebedarf gehabt und deshalb fühlen wir uns aus Gründen, die hier in dieser Runde bekannt sind, nicht mitgenommen. Und das wäre so wichtig gewesen: Uns mitzunehmen, auf uns zuzugehen und uns zu erklären, aus welcher brisanten Situation es unbedingt nötig gewesen wäre, uns von diesem Standort, an dem wir erfolgreich arbeiten, zu verpflanzen, an einen anderen Standort. (APPLAUS) Und da es denkende Menschen sind, das müssen Sie spüren, bei so einer Veranstaltung, natürlich auch Menschen, die sich mit aller Kraft und mit ihrem Elan einsetzen, für die Interessen dieser Schule und ihrer Kinder, hätten sie uns überzeugen können. Wir können ihren Argumenten folgen. (LACHEN, APPLAUS) So wie Herr Knoop gewichtige Argumente hat, die fleißige Arbeit seiner Kollegen vertritt und Anerkennung für die dort geleistete Arbeit - und so wie meine Kollegen an der Kant eine aufopferungs.....- na jetzt fehlt mir das Wort - ("volle" aus dem

Publikum) - volle Arbeit leisten, um ihren Schulstandort dort zu retten und jedes Jahr eine gute Leistung ausweisen in ihrem Abitur, haben sie gewichtige Gründe, ihren Standort zu erhalten. Wir meinen halt, das unsere Gründe, in unseren Papieren, in unseren Erwidierungspapieren, die elf Seiten lang waren, nicht gehört wurden (APPLAUS) und wir haben auf unsere Fragen, die wir gestellt haben, keine überzeugenden Antworten bekommen. Und ich bitte sie und ich habe das Vertrauen zu Ihnen, dass Sie uns diese überzeugenden Antworten geben werden oder noch einmal nachdenken, bis Sie zu diesen überzeugenden Antworten gelangen. Entschuldigung, ich bin eigentlich aus einem anderen Grunde nach vorn gekommen. Herr Coppi ist da und ich will noch einen Aspekt aufwerfen, den gestatten mir bitte auch die Schüler und Eltern, der heute noch gar nicht Erwähnung gefunden hat. Es war schwer, diesen Neuaufbau eines Gymnasiums zu beginnen, vor mittlerweile 13, 14 Jahren. Es war schwer, den Namen Hans und Hilde Coppi zu behalten, gegen eigenartige Widerstände mussten wir das tun. Und wir haben es getan, mit all unserer Kraft, mit vor allen Dingen den Schülern. Und wir haben eine Schule aufgebaut, die ja hier *gewachsen* ist, in dieses Wohngebiet, auf die die Eltern gern ihre Schüler schicken, die sich einen Namen erkämpft hat, über den Rahmen dieses Stadtgebietes hinaus und ich glaube, das war das beste, was wir tun konnten, um diesen Namen - Hans und Hilde Coppi Schule - auch zu verteidigen. Ich habe einen Artikel gelesen, in einer Zeitung, der lautete wie folgt: „*Schulfusionen werden sich auch in Lichtenberg nicht verhindern lassen. Dass unter Umständen der Name des Kant-Gymnasiums verschwindet, wäre ein Skandal. Die Schule hat sich fast ein Jahrhundert lang behauptet und zwei Diktaturen überlebt.* (Das kann ich alles unterstreichen.) *Wenn ein Name von der Schullandschaft verschwinden sollte, dann der der umstrittenen Sowjetspione Hans und Hilde Coppi. Deren Einsatz für den KGB sollte kein Vorbild für die Jugend sein, das Handeln Kants dagegen schon*“. (EMPÖRUNG IM SAAL) und jetzt lassen Sie mich einen Schluss finden, der hoffentlich Keinen verletzt. Den „Sowjetspionen“ Hans und Hilde Coppi, und den Fahnenflüchtlingen, und den Deserteuren, und den „Wehrkraftzersetzer“ und – ich gebrauche einen Wortschatz, der sonst nicht der meine ist – den haben wir es zu verdanken, dass wir nur ein Dresden erlebt haben, und vielleicht nicht ein Hiroshima. Und dafür bin ich diesen Beiden heute noch dankbar. (STÜRMISCHER APPLAUS)

Dr. Ulrike Liedtke: Das war so gut gesprochen, dass man eigentlich gar nicht fortsetzen kann. Ich denke, es ist ein Anfang weiterer Gespräche. Das darf mit dem heutigen Tag nicht zu Ende sein, miteinander zu reden. Und so wie ich hier vorn alle sitzen - ach so, Sie wollte ich noch fragen (an Herrn Ziolko) spielen sie eigentlich ein Instrument? (LACHEN AUS DEM PUBLIKUM)

Thomas Ziolko: Ich bin also, ich spiele selbst kein Instrument, aber ich bin in einer studentischen Sängerschaft und ich singe regelmäßig. (BUH-RUFE AUS DEM PUBLIKUM)

Dr. Ulrike Liedtke: Na ja, also, wenn ich vorhin gesagt habe, es ist ein Anfang, dann ist das auch ein Anfang. Ich würde mich freuen, wenn es irgendwie weitergeht mit den Gesprächen und sie können mich gern mitnehmen, sie haben gehört, wie die Bürgermeisterin sich geäußert hat und auch sich einsetzen möchte, für dieses Profil. Es ist nicht mein Anliegen, hier jetzt ein Schlusswort zu sprechen, aber ich möchte einfach nicht, dass mit dieser Veranstaltung jetzt gesagt wird, jetzt haben alle mal Luft abgelassen und nun machen wir es doch anders. Es müsste einfach klar sein, dass die Gespräche fortgesetzt werden.

Zwischenruf von **Walfriede Schmidt:** Die Gespräche werden fortgesetzt, aber mit dem Senat! Und genau mit dem Senat von dieser Veranstaltung hier. Ich würde dem Senat vorschlagen, in die Hans-und-Hilde-Coppi-Schule zu gehen, um dort zu erleben, was dort geleistet wird. (APPLAUS, JOHLEN)

Jacek Gredka: Ich glaube, es wurde eine ganze Menge gesagt und die Diskussion zeigt, das ganz emotional gesprochen wurde. Ich glaube, wir sind ganz genau am Anfang, das man auch wahlkampfmäßige, parteipolitische Auseinandersetzungen führen wird. Es gab nur kleine Abweichler, das kann man akzeptieren. Ich denke, ich habe am Anfang gesagt,

das alle drei Gymnasien phantastische Gymnasien sind und da muss ich sagen, was jetzt gesagt worden ist, man kann nicht jetzt abwägen, welches ist schlechter, welches ist besser. Aber ich habe auch gesagt, eines von diesen Gymnasien hat es geschafft, ihr Klientel zu bekommen und hat geschafft, in den letzten paar Jahren immer drei Klassen zu bekommen, das ist auch ein Zeichen dafür. Wir diskutieren die ganze Zeit über diese Entscheidung und wie das entschieden worden ist. Ich verstehe alle, weil ich es selber manchmal nicht nachvollziehen kann. Diese emotionalen Ausbrüche, warum das gerade so gemacht worden ist, nicht anders und ich denke, wenn man einen Appell machen könnte, das man das noch mal, aber ich glaube nicht daran, weil ich schon bei Müncheberg, wo wir beide diskutiert haben, gesagt habe, Herr Müncheberg, das ist schon beschlossene Sache, da kann man gar nichts mehr ändern. Das man das tatsächlich aufschnürt und noch mal diskutiert und noch mal die Argumente nachvollziehen kann. Warum, was war und die Leute mitzunehmen und mit ihnen offen zu reden, aus welchen Gründen die Entscheidung getroffen ist. Und man muss auch einmal lernen, dass die Leute vielleicht eine andere Meinung haben, als die Mehrheit, oder die, die zu entscheiden haben. (APPLAUS)

Thomas Ziolko: Ich glaube auch, dass das ganz wichtig ist, dass man in der Diskussion auch deutlich macht, dass die eine Schule nicht besser ist als die andere, dass die einen Schüler besser sind oder schlechter als die anderen Schüler von der anderen Schule. Wenn wir mal von dem Begriff „Fusion“ ausgehen, handelt es sich ja bei der Fusion nicht um eine Übernahme von irgendwas, das ist ja auch ein ganz großes Problem in der Diskussion, dass das emotionale Gefühl da ist, dass es ne Übernahme ist- das ist ne Fusion, und das muss ein Miteinander sein, und diesen Prozess des Miteinander, des gleichberechtigten Miteinanders, den gestalten Sie, Sie als Schüler, als Lehrer, und als Eltern. Und ich glaube, es ist wichtig, dass Sie mit Politik, ja mit Verwaltung, die Verantwortung, die Entscheidung getroffen haben, ins Gespräch kommen, und das Sie vor allen Dingen mit den betroffenen Schulen, mit der anderen Schule, der Kantschule ins Gespräch kommen. Und nicht übereinander reden, und nicht die Nachteile und die Vorteile zwischen einander aufstellen, sondern dass Sie wirklich das als Fusionsprozess begreifen, und gemeinsam diese Fusion, mit den Eltern, mit den Schülern, mit den Lehrern des Kant-Gymnasiums und von Ihnen, das ist ein Prozess, gemeinsam gestalten, und dass soviel Errungenschaften und Erfahrungen der letzten Jahre in diesen Prozess mit einbringen, und das kann auch dieses neue Profil dieser neuen Schule gestalten. (ZWISCHENRUF AUS DEM PUBLIKUM: Wir brauchen kein neues Profil!) Ich glaube, dass ist ganz wichtig, und ich hoffe, dass das Bezirksamt diesen Prozess moderierend gestaltet. Und zum Schulnamen will ich nur eines sagen: Ich glaube da, das Bezirksamt und auch die Bezirksverordnetenversammlung sich (damit) nicht aufhalten sollte. Diesen Schulnamen gibt sich die neue Schule. Und wir haben deshalb als Fraktion auch einen Änderungsantrag eingebracht, dass eben die Schulen nicht aufgehoben werden, dass eben die Chance besteht, dass die Schulnamen Coppi in der Schule am Kant in den Fusionsprozess eingebracht werden, und beide erhalten bleiben werden können; die Chance besteht, dass sich die neue Schule einen dieser beiden Namen gibt, das war uns wichtig, aber entscheidend ist, dass Sie, dass die neue Schule einen dieser Namen gibt. (UNRUHE IM PUBLIKUM, VEREINZELTE BUHLAUTE)

Jana Gassan: (APPLAUS) ... wir sollten uns auf eines wirklich mal besinnen: Der Prozess, der hier von uns eingefordert wird, von uns Eltern, von den Schülern und von den Lehrern, dieser Prozess würde seine Zeit brauchen. Aber überlegen Sie bitte mal, welche Zeit wir hatten. Wir haben im Prinzip seit dem 8. Dezember dieses Dilemma vorgesetzt bekommen. Lass es August sein, lass es Dezember sein, lass es November sein- es ist das letzte Jahr gewesen. Also, es sind summa summarum gerade mal einige Monate. Im Schulgesetz steht, § 76, Absatz 4, ich weiß nicht, ob ich's mir genau gemerkt habe, „Bildung ist eine Angelegenheit, die langfristig, langfristig geplant und organisiert werden muss.“ Und das ist keine Hauruck-Geschichte, (Applaus) die man mal so eben stemmt, wo etwas in die Menge geworfen wird, und wo denn mal geguckt wird, wer sich denn zerfleischt, und wer denn als Sieger hervorgeht. Das ist genau so ... (APPLAUS ÜBERTÖNT)

... ihre Frage, die Arroganz der Mächtigen. Das man erst mal irgendwas reinwirft, und dann guckt, was passiert.

Und in dem Moment, muss ich ganz ehrlich sagen: Welche Möglichkeiten hatten wir denn? Konnten wir lange mit anderen Schulen, andern Eltern, andern Lehrern sprechen? Konnten wir lange einen Prozess begleiten? Konnten wir Schüler interviewen? Konnten wir Modelle entwerfen? Konnten wir irgendetwas beitragen, außer uns auf die Hinterbeine zu stellen und zu sagen: „Hey Leute, mit uns bitte nicht!“ (APPLAUS) Es mag ja zehn Jahre lang geklappt haben, und es ist ja sicherlich auch einige Male gut gegangen, Schulen miteinander zu fusionieren, Schulen mehr oder minder zusammen zu klappen und zusammen zu werfen. Es hat sicherlich hundert Mal geklappt, aber ich bin der Meinung, ich glaube, ich spreche da in aller Namen, es hat sicherlich hundert Mal geklappt, aber ich bin nicht bereit, hier das hundert und erste Mal durchzuspielen, nur weil es eben immer so war. Die Zeiten sind vorbei! (APPLAUS) Es hat sich in den fünfzehn Jahren bisschen was geändert. Und wenn diese Schule dreizehn Jahre existiert, dann existiert sie seit dreizehn Jahren nach der Wende und hat sich hier etabliert. Und auch die Eltern, die Lehrer, die Schüler haben in dieser Zeit etwas gelernt: Nämlich, dass sie in der Lage sind, mitzubestimmen, mitzuarbeiten und mitzuhelfen, einen Prozess, einen *demokratischen* Prozess zu bestimmen. Und wir reden immer von Leistungsgesellschaft, wir reden von PISA, und ich möchte ganz einfach mal sagen: eine Leistung, die eine Schule hervorbringt, das ist eine Leistung, die die Schüler, die Eltern, und die Lehrer befähigt, ihre Kinder in diese Schule zu schicken. Und wenn die Eltern das möchten, dass die Schüler an die Coppi-Schule gehen, und wenn die Eltern als Bürger und als Wähler auftreten und sagen: *Mein Kind möchte bitte dorthin*, und das seit mehreren Jahren, haben wir Anmeldezahlen, die sich manch eine Schule nur noch wünscht, wo sie nur noch davon träumt, dann muss ich ganz ehrlich sagen, dann ist das für mich ein LEISTUNGSmerkmal. Und was sind wir denn, wenn wir nicht nach Leistung gemessen werden? Sind wir irgendwelches minderwertiges „Zeugs“, was jetzt irgendjemand (geht im BEIFALL unter; sinngemäß: rumgeschoben wird) ...Hier wird eine Leistung geleistet, und das muss bitteschön anerkannt werden. Welche Farbe die Anerkennung hat, ist uns schietegal, aber die Leistung ist da. Und das muss bitteschön von all Denen gesehen werden, die sonst immer „Leistung“ und „PISA“ vor sich her tragen wie ein Fähnlein.“ (APPLAUS)

Und, es ist schön, dass heute hier alle da sind, sich auch versucht haben, darüber einen Kopf zu machen. Und ich würde mir wünschen, dass das alles eigentlich alles nicht passiert wäre. Weil, es ist eigentlich in fünf Monaten, oder besser gesagt: es sollte ja nur ein Monat sein, wir sollten am 4.1. schon nicht mehr da sein, vom 8.Dezember zum 4.1. sollten wir praktisch und „BVV-technisch“ abgewickelt gewesen sein, wenn man uns diese Zeit nicht gibt, dann möchte ich bitte wissen, welchen Wert wir haben, als Eltern, welchen Wert unsere Kinder haben, und welchen Wert wir als Bürger in diesem Staat haben, das würde ich gern mal wissen. (APPLAUS)

Schülerin: „Okay, ich denke, man sollte nun ernsthaftlich mal über die Folgen nachdenken. Ich muss dazu sagen, ich bin persönlich nicht auf der Schule, aber ich hab das selber miterlebt auf der Grundschule, weil wir dann am Ende der sechsten Klasse waren wir insgesamt drei Schulen und auf meiner jetzigen Schule sind wir rund gerechnet 1500 Schüler. (ENTSETZTES RAUNEN IM PUBLIKUM) Das heißt, wir sind sieben neunte Klassen, und es kommen immer noch welche, also mehr Klassen, von der anderen Schule, dazu, also sind wir nächstes Jahr mindestens zehn zehnte Klassen. (ENTSETZTES RAUNEN IM PUBLIKUM) Bei uns ist es so, die Lehrer haben überhaupt keinen Durchblick mehr auf die Schüler, es herrscht überhaupt keine Harmonie mehr zwischen den Schülern, na zwischen den Schülern vielleicht schon, aber nicht zwischen den Lehrern. Die Lehrer gehen überhaupt nicht mehr auf die Schüler ein und ziehen eben einfach ihren Stoff durch. Und ich war das erste Mal bei dem Tag der Offenen Tür bei dieser Schule, weil meine Freundin mir von der Schule erzählt hat, weil ich eben überlegt habe, ob ich die Schule wechsle, weil man eben auf meiner jetzigen Schule so gut wie nichts lernt und meine Noten auch ziemlich in den Keller gerasselt sind dadurch. Und ich denke, dass man darüber nachdenken sollte, was denn mit den Schülern passiert, weil: Die Lehrer haben dann keine Zeit mehr, sich um jeden einzelnen Schüler zu kümmern. Beim Tag der Offenen Tür – da hat man richtig so ne Verbindung zwischen Lehrern und Schülern gespürt, die alle haben sich gut verstan-

**GO/
COPPI!**

Die letzte Messe ist noch nicht gesungen! 23

den, und das war das erste Mal, das ich so was gesehen hab. (TOBENDER APPLAUS, JOHLEN) Und ich denke, so etwas sollte man nicht kaputtmachen. Also noch eine zusätzliche Bitte an die Eltern: einfach das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren, die Schule weiter aufrecht zu erhalten, weil: die Folgen wären einfach zu fatal. (HEFTIGER APPLAUS, JOHLEN)

Mathew D. Rose: Wir lassen das als Schlusswort gelten. (APPLAUS) Wer das nicht versteht, versteht nicht, wie Politik funktioniert. (APPLAUS) Und was Eure Schule angeht: Ich habe Eure letzte zwei Zeitungen gelesen, ich fand die hervorragend, das hab ich nie gesehen. ... aber die letzte, die war gut, alle Achtung! Ihr seid vielleicht Musikschüler, aber ihr könntet auch mit journalistischem Schwerpunkt ausgebildet werden... In diesem Sinne. (APPLAUS)